

*Jesus Christus spricht: Seid barmherzig,
wie auch euer Vater barmherzig ist. (Lk. 6,36)*

AUFBRUCH

INFORMATIONEN DES GEMEINDEHILFSBUNDES

Editorial	1
Aus Gottes Wort	2
Im Gespräch	3
Dokumentation	6
Nachrichten und Kommentare	8
Theologische Zeitzeichen	13
Zur Lektüre empfohlen	16
Aus der Arbeit des NbC	20
Aus der Arbeit des GHB	21
Glosse	24

Liebe Aufbruch-Leser,



mit dem Aprilheft 2011 des ‚Aufbruch‘ hat der Gemeindehilfsbund vom damaligen ‚Evangelischen Aufbruch Deutschland‘ diese Publikation übernommen. Der damalige Leiter des EAD Prof. Thomas S. Hofmann hat im letzten Heft einiges dazu gesagt. Das vorliegende Heft ist nun die 25. Ausgabe in der Regie des Gemeindehilfsbundes; Grund genug für ein kurzes Zwischenfazit.

Wir haben allen Grund, Gott zu danken für diese zehn Jahre. Neben Bibel TV ist der ‚Aufbruch‘ unsere wichtigste Kommunikationsschiene geworden. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht Neubestellungen dazukommen. Im Blick auf den im nächsten Jahr anstehenden Leitungswechsel bin ich froh, dass ich meinem Nachfolger Pfr. Dr. Stefan Felber ein unabhängiges Publikationsorgan in die Hand geben kann, das sich allein dem Auftrag der GHB-Satzung und -Grundordnung verpflichtet weiß, angefochtenen Christen seelsorgerliche Hilfe und theologische Orientierung zu geben.

Gleichzeitig können wir im nächsten Jahr auf 30 Jahre Gemeindehilfsbund zurückblicken. Bei der Gründung 1992 hatte Pastor Heinrich Kemner eine bundesweite Initiative beabsichtigt. Allmählich kommen wir mit Gottes Hilfe diesem Ziel etwas näher. Im letzten Jahr konnten erstmals in Bayern, im April 2021 in Sachsen und im Juni 2021 in Berlin regionale Treffen stattfinden. Im September diesen Jahres kommt ein Treffen in Verden und im November eins in Halle/Westfalen dazu. Die Zweigstelle Nordost in Fürstenwerder/Uckermark befindet sich im Aufbau. Im Frühjahr konnten wir in Walsrode eine Neubauwohnung erwerben und hoffen nun auf einen Mieter/eine Mieterin bzw. ein Ehepaar mit der Vision, im Stadtgebiet Walsrode ein „geistliches Nest“ im Sinn des GHB zu gründen. Jesus sagt in Joh 9,4, dass man Gottes Werke tun muss, solange es Tag ist. Gott öffnet heute viele Türen; bitte beten Sie mit, dass wir in der Geschäftsstelle, aber auch alle Mitglieder und Freunde und die ganze Aufbruch-Lesergemeinde sie nutzen.

In Europa gibt es gewaltige geistige Umbrüche, die man durchaus mit tektonischen Verschiebungen vergleichen kann. Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen und von den Medien kaum kommentiert, hat das Europäische Parlament am 24. Juni den sog. Matic-Bericht mit großer Mehrheit angenommen, der „über die Lage im Hinblick auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die damit verbundenen Rechte in der EU im Zusammenhang mit der Gesundheit von Frauen“ unterrichten will. Was sich hinter diesem umständlichen Titel verbirgt, merkt man erst, wenn man sich den Text genauer ansieht. Da werden die EU-Mitgliedsstaaten aufgefordert, „Abtreibungen zu entkriminalisieren“ und sicherzustellen, „dass eine Abtreibung ... rechtmäßig ist“. Abtreibungsverbote werden als „eine Form von geschlechtsspezifischer Gewalt“ bezeichnet. Ferner wird bedauert, dass in den Mitgliedsstaaten „Gesundheitsdienstleitungen (so werden hier Abtreibungen genannt!) auf Basis einer sogenannten Gewissensklausel“ abgelehnt werden können.

Diese offizielle Verlautbarung des Europäischen Parlaments zielt auf nichts anderes als auf die völlige Freigabe der Tötung der Ungeborenen im Mutterleib. Ein ähnlicher Text wurde noch 2013 mit einer knappen Mehrheit von 8 Stimmen abgelehnt, jetzt wurde er mit 378 Stimmen gegen 255 bei 42 Enthaltungen angenommen. Wer Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören, der merkt, wohin die Reise in Europa geht. In acht Jahren hat die Entchristlichung rapide zugenommen. Man kann ohne Übertreibung sagen: Europa schafft sich ab, wenn die Mitgliedsstaaten diesen Forderungen nachkommen. Natürlich bricht sich hier eine schon lange andauernde Säkularisierung weiter Bahn, mit der wir uns als Gemeinde Jesu dringend beschäftigen müssen. Ich habe im 1. Teil eines Aufsatzes in der beigelegten Zeitschrift „factum“ einige Hilfestellungen dazu gegeben.

Kurz bevor ich diese Zeilen begonnen hatte, hörte ich im Radio den Kommentar eines Sportjournalisten über die Qualität der Fußballspiele der Europameisterschaft. Er sprach davon, dass die Spielweise bei einer Reihe von Mannschaften, insbesondere der deutschen, von Angst gekennzeichnet sei. Aus Angst, Fehler zu machen, verkümmere das Offensivspiel. Dieser Kommentar wurde mir zum Gleichnis. Leben wir nicht derzeit in einer Angstgesellschaft? In der Rubrik „Zur Lektüre empfohlen“ rezensiere ich das Buch „Corona unmasked“. Darin gibt es das Kapitel „Angst als Herrschaftsinstrument?“, in dem das Autorenehepaar versucht, mit Fakten die „Coronaverängstigten Mitmenschen zu erreichen und zu beruhigen“. Ich meine, dass wir als Christen die gleiche

Aufgabe haben. Gott hat uns keinen Geist der Furcht gegeben, „sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7). Das gilt nicht nur im Blick auf Corona, sondern auch grundsätzlich im Blick auf die kirchliche und gesellschaftliche Lage bei uns in Deutschland und in Europa. Wir haben als Christen bessere Lebenskonzepte als diejenigen, die uns heute im Namen der Selbstbestimmung angeboten werden, und es gilt, sie offensiv zu leben und zu vertreten. Paulus konnte sagen, dass Christen durch ihren gelebten Glauben in der Lage sind, die „Festungen“ von Irrglauben, Ideologie und Ängsten einzunehmen (2 Kor 10,4 und 5). Das ist genau das „Offensivspiel“, das wir heute brauchen.

Vor 40 Jahren, in dunklen DDR-Zeiten, haben Theo Lehmann und Jörg Swoboda das frische Lied „Wer Gott folgt, riskiert seine Träume“ geschrieben. Darin heißt es: „Die Mächtigen kommen und gehen, und auch jedes Denkmal mal fällt. Bleiben wird nur, wer auf Gottes Wort steht, dem sichersten Standpunkt der Welt.“ Wenn wir unser Denken und Handeln auf Gottes Wort stellen, haben wir die besseren Argumente, einen offenen Zugang zur Kraft Gottes, die Aussicht auf ein gesegnetes Leben und eine tragfähige Hoffnung, die über das Grab hinausreicht. In der sommerlichen Zeit wünsche ich uns allen viel Erquickung durch die Bibel. Unsere Bibelseminare auf Bibel TV, die Broschüren und GHB Bibelkurse können dabei helfen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Reinhard Garbers

Aus Gottes Wort



„All inclusive“

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“ (1 Thess 5,16-18)

Wenn alles grau werden will in deinem Leben und du Angst vor der Zukunft hast, wenn schwere Sorgen dich niederdrücken wollen und wenn du glaubst, dass keine Macht dich aus dem dunklen Tal der Todesschatten herausholen kann, dann wird es höchste Zeit, dass du wieder Licht machst. Lass dir sagen: Es gibt Heilmittel, die nie versagen! Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes „ergreift vor allen Dingen den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ (Eph 6,16-17).

Dann aber fange an Gott zu loben und zu preisen. Sage IHM Dank für dein Leben. Martin Luther drückt es in seinem Katechismus so aus: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens mich reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt

und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit; des alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.“

Unser Vater im Himmel versorgt uns nicht nur äußerlich, sondern ER kümmert sich auch um den inneren Menschen. Wir werden durch das Lesen der Heiligen Schrift gestärkt. In der Heiligen Taufe hat Gott mit dir in Jesus Christus angefangen das gute Werk und dich ohne Vorbedingung „mit Läusen, Speck, Dreck und Wanzen“ (Heinrich Kemner) angenommen als SEIN Kind. Im Heiligen Abendmahl speist Jesus dich mit seinem Leib und Blut und vergibt dir alle deine Sünde. Und wenn deine letzte Stunde kommt, werden die Engel Gottes dich in dein Erbteil tragen. Dort darfst du ruhen bis zum Tag der Auferstehung und dann in Ewigkeit Bürger des neuen Himmels und der neuen Erde sein. Wenn dieses „All inclusive“ kein Grund zur Dankbarkeit ist! Dankbarkeit gegenüber Gott und seinen täglichen Wundern verleiht der Seele Flügel, trägt uns über die Abgründe des Lebens, schenkt Fröhlichkeit und gibt neue Kraft und eine lebendige Hoffnung.

Schließen möchte ich wieder mit einem Wort von Martin Luther: „Gott will, dass wir fröhlich sein sollen, und ihm widerstrebt die Traurigkeit. Wenn er nämlich wollte, dass wir traurig wären, würde er uns nicht die Sonne, Mond und Früchte der Erde schenken, die er uns in Fülle gibt. Er würde alles in Dunkel hüllen. Er würde nicht länger die Sonne aufgehen, noch den Sommer wiederkehren lassen.“

Reinhard Garbers, Hamburg

Im Gespräch: Pfr. Winrich Scheffbuch



Winrich Scheffbuch wirkte 30 Jahre als Pfarrer in der Ludwig-Hofacker-Gemeinde in Stuttgart. Daneben trug er viele Jahre Verantwortung in den Missionswerken Hilfe für Brüder, Christliche Fachkräfte International und CO-Workers International. Er besuchte verfolgte, bedrängte und notleidende Christen in aller Welt, unterstützte aber auch

ermutigende Erweckungen in der 3. Welt. Zusammen mit seiner Frau schrieb er Bücher wie „Den Kummer sich vom Herzen singen“ und „Wer Jesus hat, hat das Leben“. Auch heute ist er weiter für Gottes Reich unterwegs.

Eines der ersten Andachtsbücher, die ich mir als junger Pfarrer gekauft habe, war „Wer Jesus hat, hat das Leben“ (1977 erschienen). Da schreibst du im Vorwort, wie wichtig es ist, „dass man möglichst tief an die Bodenschätze des Wortes Gottes herankommt“. In ungezählten Predigten hast du in diesem Sinn „tief gegraben“. Was bedeutet dir die Bibel heute?

In diesen Tagen spüren nicht nur junge Leute voll Panik, wie die Erde und die ganze Schöpfung sehr vergänglich sind. Um so wunderbarer empfinde ich die großen Verheißungen, dass Gottes Wort sich erfüllt und in Ewigkeit bleibt, auch wenn Himmel und Erde vergehen. In allen Jahrhunderten war die Bibel höchst aktuell und zeitnah. So erleben dies unzählige Millionen auch heute unter allen Völkern und Nationen bis an die Enden der Erde. Weil Gottes Wort lebendig ist und nicht leer zurückkommt, ist die Bibel das wichtigste Mittel zum Bau von Gemeinden. Der Heilige Geist wirkt durch Gottes Wort. Ohne Wort Gottes findet niemand zum Glauben. Wo man anders Gemeinde baut, hat man Sand als Fundament und keinen Felsen. Ich wundere mich, wie heute an vielen Orten Bibelstunden aufgegeben werden. Als ob Bibellesen langweilig wäre! In der Gemeinde pflegten wir neben vielen Hauskreisen das unterweisende „Bibeltraining“, dazu auch einen Jugendbibelkreis, weil junge Leute reden und ihre Fragen loswerden wollen, und eine kurze Bibelstunde für Senioren, weil die abends nicht mehr aus dem Haus gehen.

Du blickst nicht nur auf ein langes Leben, sondern auch auf eine lange Ehe zurück. Du hast mit deiner Beate viele Reisen unternommen, und ihr habt zusammen einige Bücher geschrieben. Wir erleben heute, dass sich viele junge Leute nicht mehr zur Heirat entschließen. Was können Eltern tun, damit ihre Kinder Geschmack an der Ehe finden? Was bedeutet für dich die Ehe?

Tatsächlich, das Geheimnis ist groß. Was für einen großen Einfluss in der Gemeinde hat eine Pfarrfrau! Und mit zunehmendem Alter wird Ehe immer noch schöner. Meine Großmutter Busch hat uns schon als jungen Burschen wichtig gemacht, dass man früh in jungen Jahren täglich für die richtige Frau beten muss. Wie soll man sie sonst finden können? Dabei war mir die Bibel das wichtigste Aufklärungsbuch. Die Angst, schrecklich und elend zu scheitern, bewahrt auch heute junge Leute vor Übermut: „Da ist doch nichts dabei!“ Noah, Lot, Delila, Bathseba, ja die Sprüche Salomos und viele andere Bibelworte sind auch heute eine große Hilfe, die unheimlichen Abgründe im eigenen Herzen zu erkennen.

Und Jesus ist der Einzige, der uns retten und reich beschenken kann. Eine Trauung ist ja eigentlich ein herrlicher Bittgottesdienst mit großen Verheißungen. Wie schön drückt das die alte Trauordnung Württembergs aus, dass „eins das andere mit sich in den Himmel bringe“ und dass der andere nur für die kurze, begrenzte Lebenszeit eine Leihgabe Gottes ist, die man vor ihm verantworten muss.

Ihr habt euch intensiv mit dem christlichen Liedgut beschäftigt. Heute verzichten viele Gemeinden zugunsten von Anbetungsliedern auf die klassischen Choräle. Wie ist diese Entwicklung zu erklären? Wie könnte man der jüngeren Generation den inneren Wert der Choräle wieder nahebringen? Bitte verrate uns auch dein Lieblingslied.

Wie mit der Bibel, so ist es auch mit den Liedern. Man braucht Unterweisung schon im Kindesalter. Die schönsten Lieder sind ja die Psalmen, im Hebräischen nur „Lobpreisungen“ genannt. Aber dieser Lobpreis hat eine riesige Weite, die heute fehlt. Zum Gotteslob gehört die ganze Vielfalt von Klage und Siegesjubel, aber auch Sündenbekenntnis, Buße und Beichte, Vergebung und Vertrauen, Anfechtung und Hoffnung, Menschenbosheit und Krankheitsleiden, Leiden und Erfahrung von Ängsten. Wie stark wirken da die vertonten Bibelworte! Leider sind auch in den Kirchengesangbüchern mit jeder Auflage viele bewährte Lieder in der Rubrik „Gottvertrauen, Kreuz und Trost“ ersatzlos gestrichen worden. Dabei erleben junge und alte Menschen Angst sehr existentiell. Genügt uns wirklich ein Wellness-Gefühl im Wohlstand? Wie schlimm war, dass man in der Pandemie die Kranken einsam sterben ließ ohne Zuspruch des Evangeliums. Bei großen Sportereignissen fällt auf, wie Nationalhymnen mit ihren feierlichen Melodien lautstark gesungen werden. Auch die großen Hymnen des Glaubens begleiten mit ihren tiefen Aussagen viele ein Leben lang bis in den Tod. Sie sind mehr als kurzlebige Schlager. Nun machen Töne nicht selig, aber die Texte helfen. Ich habe die großen Lieder des Glaubens mit ihren gewichtigen Aussagen lieben gelernt bei der Familienandacht am Morgen, bei einem langen Krankenhausaufenthalt mit 9 Jahren, im Schulunterricht und in Gottesdiensten. Wie gut, wenn im Gesangbuch auch ein paar Worte über die Dichter stehen. Und im Kindergottesdienst haben mich neben Lebensbildern die Berichte über die Entstehung der Lieder begeistert. Und wenn man noch die Bachchoräle, Motetten, Kantaten entdeckt! Um Kunst zu verstehen, müssen die Augen geöffnet werden. Und in Sprache und Literatur sind wir heute nur Zwerge auf den Schultern von Riesen. Wie herrlich ist das Glaubenszeugnis der Wolke von Zeugen vor uns! Eins soll aber auch nicht verschwiegen werden: Gott ist auf unser Lob nicht angewiesen, als ob wir ihn hochjubeln müssten. „Tu von mir das Geplärr deiner Lieder!“ sagt Gott, wenn man in der Sünde verharrt und Gottes Gerechtigkeit mit Füßen tritt (Amos 5,21-25).

Mein Lieblingslied „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ stammt vom bedeutenden Reichsrat Johann Jakob Schütz. Die Theologen einer erstarrten Kirche nahmen ihm übel, dass er die ersten pietistischen Gemeinschaftsstunden ohne Pfarrer einführte. Wie herrlich hat Johann Sebastian Bach aus diesem Lied eine ganze Kantate gemacht!

Vor mir liegt das Buch „Israel mit der Bibel entdecken“, das du zusammen mit deiner Frau herausgegeben hast. Ihr habt viele Reisegruppen durch Israel geführt und ihnen anhand des Landes die Bibel aufgeschlossen. Wie habt ihr den Teilnehmern die aktuellen Konflikte zwischen Israelis und Arabern erklärt? Was hältst du von der jetzt wieder neu proklamierten Zwei-Staaten-Idee?

Es hat mich bei der Abfassung des Buches überrascht, wie exakt die biblischen Aussagen mit den archäologischen Entdeckungen vor Ort übereinstimmen. Aber auch die aktuellen Konflikte in Nahost werden erst an Ort und Stelle richtig verständlich. Am Grab Abrahams in Hebron standen Ismael und Isaak. Dort liegt die Wurzel der unüberwindbaren Spannungen. So wie es in 1 Mose 16,12 heißt: „Er wird wohnen all seinen Brüdern zum Trotz!“ Ein kurzer Spaziergang durch Jerusalem macht schnell deutlich, dass man hier auf dem engen Raum auch mit Mauern nichts mehr teilen kann. Vielmehr erfüllt sich das Wort Gottes, dass Jerusalem zum Taumelbecher für alle Völker ringsum zugerichtet wird. Und Gott wird „Jerusalem zum Laststein für alle Völker machen. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln“ (Sacharja 12,2f.). Angesichts dieses letzten Totalangriffs der vereinten Weltvölker unter dem Antichristen gegen Israel in Jerusalem hat für mich der Besuch des englisch-deutschen Friedhofs auf dem Zionsberg eine große Bedeutung. Dort liegen am Weg von der katholischen Dormitio ins Tal Hinnom die mutigen christlichen Pioniere, die in den letzten 180 Jahren das völlig verwüstete und verarmte Jerusalem wieder aufbauten. Auf ihren Grabsteinen sind ihre Namen in hebräischer, arabischer und deutscher Schrift eingraviert. Mit Bibelworten weisen sie auf die Erfüllung der biblischen Verheißungen: „Das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie: das ist unsere Mutter“ (Galater 4,26).

In deinem Buch „Kein Tag wie jeder andere“ erzählst du eine Begebenheit, wie ihr mit einer Reisegruppe einmal Beduinenkindern mit euren Lunchpaketen etwas Gutes tun wolltet, sie aber das nicht zu schätzen wussten und alles wegwarfen. Du ziehst daraus den Schluss, dass „bloße Geschenke der Wohltätigkeit nicht geachtet werden. Was nichts kostet, hat keinen Wert“. Das bringt mich zur Frage, wie Entwicklungshilfe aussehen müsste.

Daran ist ja die Entwicklungspolitik der Staaten oft gescheitert, dass man zu wenig begriffen hat, was die unterentwickelten Länder wirklich brauchen. Die ersten Missionare haben einen Schwerpunkt ihrer Arbeit darauf gelegt, dass Menschen durch Christus neue Kreaturen werden. Ohne Bekehrung und geistliches Leben hat das Fass keinen Boden, wie viel man auch oben hineinschüttet. Auch die Schulbildung der Jugend ist entscheidend. In der Armut weiß man nicht, was man am nötigsten braucht. In der großen Hungersnot nach dem 2. Weltkrieg kamen die ersten Care-Pakete. Wir hatten nichts zu essen und es fehlte an allem. Da schrieb die Spenderfamilie, was wir als kinderreiche Familie uns zu Weihnachten wünschten. Wir schrieben unsere Wünsche nieder: Elektrische Eisenbahn, Schlittschuhe usf. Das war das Ende der Care-Pakete!

Die Amerikaner gaben uns Impulse zum Neuaufbau der Jugendarbeit. Überall waren plötzlich die steinharten Bälle vom Baseball und die ellipsenartigen Bälle vom amerikanischen Football. Wir konnten damit nichts anfangen, weil sie uns ungewohnt waren und niemand uns das lehrte.

Das hat mir sehr geholfen in der Arbeit von Hilfe für Brüder. Wir wollten nie Entwicklungshilfe „machen“, sondern brüderliche Unterstützung geben. Das ist in der Apostelgeschichte beschrieben, wie unser Überfluss dem Mangel der Notleidenden helfen kann. Nie haben wir den evangelikalen Kirchen im Ausland irgendein Projekt vorgeschlagen. Entscheidend waren für uns allein ihre Ideen. Wir prüften ihre Projekte nur, ob sie wirtschaftlich und nützlich und auch nachhaltig waren. Angesichts der verbreiteten Korruption war für uns auch wichtig, ob die Leute vor Ort einen guten Ruf haben und ihre Verantwortung vor Gott wahrnehmen.

Du warst an der Gründung des Hilfswerks „Hilfe für Brüder“ 1980 maßgeblich beteiligt. Später kam die Organisation „Christliche Fachkräfte International“ dazu. Was hat dich bzw. euch damals zur Gründung dieser Parallelstrukturen zu den kirchlichen Organisationen bewogen? Welches Fazit ziehst du heute nach über 40 Jahren?

Gott hatte mich in die Mission berufen. Als ich 1961 mein Studium der Theologie abgeschlossen hatte, fuhr ich nach Basel ins Missionshaus zum Einführungskurs. Dort erfuhr ich, dass gar keine Missionare mehr ausgesandt werden. Ich war schockiert. Ein Missionsleiter wollte mich trösten und sagte: Wir suchen einen Akademieleiter für Kamerun. Aber ich wollte ja kein Akademieleiter sein, sondern schlicht Missionar. Das war eine Enttäuschung. Ich fand keine Mission, die mich senden wollte. So war das vor dem Aufbruch der Evangelikalen. Da riet mir einer, man kann auch in Deutschland Missionar sein. Schweren Herzens ging ich in den kirchlichen Dienst.

Wenn ich heute zurückblicke, kann ich nur staunen, wie Gott mich doch in die Mission geführt hat. Durch den „Lausanner Kongress für Weltevangelisation“ entdeckten 1974 viele Evangelikale in Deutschland die missionarisch aktiven Kirchen in aller Welt. Dringlich baten die: Lasst uns nicht länger allein! Unterstützt uns bei der riesigen Aufgabe der Evangelisierung unserer Völker. Vergesst nicht neben den Entwicklungsprogrammen, dass Millionen nach dem Wort Gottes hungern. 2,8 Milliarden haben das Evangelium noch nicht gehört. Das war der Anstoß für Hilfe für Brüder. Maßgeblich beteiligt waren Missionsleiter Ernst Vatter und die Oberkirchenräte Walter Arnold und Dieter Bauer. Wir wollten eine Anlaufstelle für alle biblischen Missionskirchen schaffen, zu denen unsere Kirchen noch keine Verbindung hatten. Es ergab sich so, dass alle Beteiligten unsere Gemeinde als zentrale Adresse wollten.

Mission ist nicht nur Entwicklungshilfe, sondern der Anbruch des Reiches Gottes und Bau der Gemeinde Gottes in den Nationen. Manche neuen Missionen entstanden auch bei uns. Führende Evangelikale aus Afrika und Asien kamen zu uns: Helft uns! Es war wunderbar, wie wir alle eins wurden. Der Name Hilfe für Brüder erinnerte an das Jesuswort: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Und Gott segnete das Vorhaben und gab Gelingen.

Wenn wir heute auf diese letzten 40 Jahre zurückblicken, können wir nur staunen über den weltweiten geistlichen Aufbruch, an dem wir beteiligt sein durften. Unser Motto war: Dass Gottes Reich weltweit wächst! Wo ein Feuer brennt, legen wir ein paar Kohlen dazu. Das Beste sind die Christen vor Ort. Sie kennen Land und Leute und sprechen ihre Sprache.

Du hast mir geschrieben, dass du ein „Fan der Einzelgemeinde“ bist. Als Leiter des Gemeindehilfsbundes interessiert mich das theologische Konzept, das hinter dieser Leidenschaft steht. Andererseits: braucht nicht jede Einzelgemeinde auch eine größere Struktur, um nicht zu vereinsamen und um sich vor theologischen Einseitigkeiten zu schützen? Kennst du gelungene Beispiele solcher „Einzelgemeinden“ im Rahmen der landeskirchlichen Struktur?

Heute werden Gemeinden auch wider Willen fusioniert. Als unsere Ludwig-Hofacker-Gemeinde 1997 von solchen Plänen erfuhr, hat der Kirchengemeinderat das Modell einer „Freiwilligkeitsgemeinde“ innerhalb der Landeskirche entwickelt - das missverständliche Wort Personalgemeinde wollten wir vermeiden. Damit müssten die weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannten Impulse und Dienste nicht zerschlagen werden, da sie bei einer Fusion in andere Gemeinden nicht zu übertragen oder zu integrieren sind. Dazu sind auch die Auffassungen über die Gemeindegemeinschaft unter den Theologen zu verschieden. Leider hat der Oberkirchenrat das Gesuch abgelehnt mit dem Hinweis, sich nicht damit befassen zu wollen.

An vielen Orten Deutschlands haben viele landeskirchliche Einzelgemeinden eine besondere missionarische und erweckliche Leuchtkraft überregional entfaltet. Das Modell „Korntal“, einer freien Brüdergemeinde innerhalb der Landeskirche, in das man sich auch aus anderen Gemeinden ummelden kann, hat sich seit über 200 Jahren bewährt. Angesichts der großen theologischen Unterschiede wären in größeren Städten profiliert biblisch evangelistische und bekennnistreue Richtungsgemeinden für viele landeskirchliche Christen eine große Hilfe.

Es war Erich Schnepel, der für den entkirchlichten Berliner Osten das Modell von vielen Einzelpfarrämtern mit einer Arbeitsmannschaft entwickelt hat. Der „Offene Abend Stuttgart“ hat mit über 300 ehrenamtlichen Mitarbeitern das modellhaft praktiziert. Da ja diese Einzelgemeinden ihren Platz in der Gemeinschaft der Kirche haben, ist keine Einseitigkeit zu befürchten.

Du hast viel über die Leiden der weltweit verfolgten Christen gepredigt und informiert. Auf dem „Schönblick“ gibt es Kongresse zu diesem Thema. Idee berichtet dankenswerterweise ebenfalls über diese Nöte. Trotz aller Aufklärung und aller Gebete scheint aber die Verfolgung der Christen weltweit zuzunehmen. Was ist da zu tun?

Ja, die Verfolgung nimmt zu, weil Jesus der bestgehasste Name in der Welt ist. Das wird sich steigern, je näher das Ende der Welt kommt. Und das Evangelium wird von einer antichristlichen Menschheit als Fremdkörper empfunden, der bekämpft werden muss. Wir haben nie um ein Ende der Verfolgung gebetet. Im Gegenteil haben wir erkannt, dass Leiden wegen Christus ein großer Segen sind. Das große Manko der westlichen Christen ist, dass sie die Segnungen des Leidens nicht mehr kennen.

Wir müssen wieder lernen, wie Gott durch Leiden seine Gemeinde erneuert. In vielen Ländern der Welt bedeutet die Bekehrung zu Jesus eine vernichtende Verfolgung. Davon sprach Jesus, dass dies alle bedenken müssen, die in seine Nachfolge treten. Leiden bewahrt vor Verflachung und stellt

das Ärgernis des Evangeliums deutlich heraus. Der Mensch kann sich nicht selbst erlösen, wie die Welt glaubt. Er ist vom Fürsten der Welt geknechtet. Allein das Blut von Jesus, am Kreuz vergossen, ist die Versöhnung für die Welt. Paulus verbindet in seinen Briefen immer Leiden mit Freude: „Ich freue mich meiner Leiden!“ Das Evangelium steht in einem unüberbrückbaren Spannungsverhältnis zu den Mächten dieser Welt. Erst im Leiden wird die Gemeinde wieder gereinigt und entdeckt die „ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit für uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2 Korinther 4,17). Darum haben alle Verfolgungen immer zum Wachstum und zur Stärkung der Gemeinde geführt.

Eine Frage zum süddeutschen Pietismus, wo du dich ja bestens auskennst. Wir in Norddeutschland haben lange Zeit sehnsüchtig nach Württemberg geblickt. Ihr habt dort als einzige Landeskirche die Direktwahl der Synodalen durch die Gemeinden. Ihr habt die starke Synodalgruppe der „Lebendigen Gemeinde“. Ihr habt große landeskirchliche Gemeinschaftsverbände. Ihr habt die Jugendmissionskonferenz „Jumiko“. Auf der Synode im März 2019 haben nun aber mehr als die Hälfte der Synodalen der „Lebendigen Gemeinde“ für die Einführung von bibelwidrigen Gottesdiensten für gleichgeschlechtliche Partnerschaften unter bestimmten Voraussetzungen gestimmt. Wie lässt sich ein solches Abstimmungsverhalten mit dem pietistischen Bibelverständnis vereinbaren, wonach man sich „ganz dem Text zuwenden“ soll (J.A. Bengel)?

Es war ein Fehler, vor zehn Jahren den pietistischen Hofackerkreis, eine freie und unabhängige Arbeitsgemeinschaft für Bibel und Bekenntnis, in die Synodalgruppe „Lebendige Gemeinde“ zu überführen. Eine kirchenpolitische Synodalgruppe trägt Verantwortung im Verfassungsorgan einer pluralistischen Körperschaft. Das erfordert aber einen eindeutigen geistlichen Kampf auch wider Willen, wie überall in den Landeskirchen, zunehmend auch in Freikirchen. In solchen demokratischen Gremien ist der Einfluss sehr geschwächt, wenn man – wie jetzt – keine absolute Mehrheit hat.

Viele Christen weichen erschreckt zurück, wenn man vom Kampf redet, obwohl Epheser 6 uns auch darauf hinweist. 1938, mitten im Kirchenkampf, gab es einen Sammelband „Vom heiligen Kampf“. Dort steht auch der Vers von Jochen Klepper:

*Dann wird sich als der Siegreiche erweisen,
dass du sie selber in den Kampf gerissen.
Und selbst erliegend werden sie es preisen
vom König aller Könige zu wissen.*

Ganz anders ist es für den, der aus der Landeskirche austritt und die Freikirche wählt. Pietisten konnten in Jahrhunderten nur in der pluralistischen Landeskirche bleiben, weil sie nebenher ihre freien Werke mit einer klaren Bibelbasis bauten. So war über viele Jahre hinweg die Hofacker-Vereinigung ein freies Werk innerhalb der Landeskirche, aber völlig unabhängig. Hier konnten unzählige Initiativen zum Bau lebendiger Gemeinden einmütig beschlossen und durchgeführt werden: Glaubenskonferenzen, Gemeindetage unter dem Wort, klare Stellungnahmen, Lutherbibel erklärt, Abendbibelschulen, Biblische Erzählungen für Kinder, Diakonie- und Missionskonferenzen, Albrecht-Bengel-Haus, Hilfe für Brüder und

Christliche Fachkräfte, Predigthilfe „Zuversicht und Stärke“ und vieles andere.

Kurz gesagt: Der Pietismus kann am besten wirken als freies Werk in der Kirche, wenn möglich auch mit der Kirche, aber nie unter der Kirche. Schrifttreue Pietisten haben oft in Synoden mitgewirkt, aber immer mit der linken Hand. Mit der rechten Hand bauten sie das Reich Gottes in freien Werken.

Was hältst du von der Formel der „Auslegungsgemeinschaft“, mit der man in der Württembergischen Landeskirche die unvereinbaren Gegensätze zwischen einer bibel- und bekenntnisgebundenen Bibelauslegung und historisch-kritischen Auslegungen zu überdecken versucht? Wie können sich Gemeinden gegen solche Vereinnahmungsversuche wappnen? Allgemeiner gefragt: wie sollen sich landeskirchliche Christen verhalten, die sich der zeitangepassten Theologie widersetzen und deswegen bedroht und ausgegrenzt werden? Und noch grundsätzlicher: sind das alles Vorboten des „endzeitlichen Gefälles“ (Heinrich Kemner)?

Ja, das ist die Krise der letzten bösen Zeit. Man kann die große Kluft der tiefen Gegensätze im Verständnis der Bibel und in den Bekenntnisfragen nicht wirklich durch neue Wortschöpfungen überbrücken. Stehen wir heute nicht mitten in der schlimmsten Verführung seit der Reformation? Die Risse und Polarisierungen gehen mitten durch Gemeinden, ja auch Familien. Viele meinen ja, man solle um des Friedens willen schweigen. Das ist sicher das Bequemste. Aber in einer Sache, die das ewige Heil und Unheil der Welt und der

Menschen betrifft, darf kein ehrlicher Christ schweigen. Bis tief in die Kirchen hinein nimmt die Gesetzlosigkeit zu und Gottes Gebote als seine guten Ordnungen werden aufgelöst. Jesus hat seine Gemeinde vor Verführung und Abfall gewarnt, die mitten aus der Gemeinde kommen. Und Jesus mahnte, „wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater“ (Matthäus 10,32). Darum tragen wir eine große Verantwortung auch im Bekenntniskampf unserer Zeit. Es hat sich in allen Jahrhunderten der Geschichte der Christen gezeigt, wie Gott seinen Segen auf die Treue zu seinem Wort gelegt hat. Darum ist es wichtig, dass sich heute in dieser Zeit der Scheidung bekennende Christen sammeln und gegenseitig stärken, was sterben will. Im Gebet und in der Gemeinschaft über der Bibel sollen wir gründlich biblische Lehre erforschen und die Zusammenarbeit mit anderen suchen. „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat dem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32). Auch in der letzten schweren Verführung des Volkes Gottes baut Jesus sein ewiges Reich und macht schwache Zeugen unüberwindlich stark.

Die Fragen stellte Pastor Dr. Joachim Cochlovius.

Leseempfehlung:

Winrich Scheffbuch
Jenseits der endlosen Meere
Christliche Literatur-Verbreitung (CLV),
Bielefeld 2021, 352 Seiten, 14,90 €
ISBN: 978-3-8669-9657-1

Dokumentation

Offener Brief an Landesbischof Ralf Meister „Meine Kirche macht sich schuldig.“



Sehr geehrter Herr Bischof Meister,

als Kirchenmitglied, das sich in den letzten Jahren immer wieder, auch verzweifelt, gefragt hat: Ist das noch meine evangelische Kirche, „wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird ...“?, wende ich mich an Sie.

Zunächst will ich auf die Orientierungshilfen der EKD von 1996 und 2013 eingehen. Während in der OH von 1996 („Mit Spannungen leben“) deutlich festgestellt wird, dass in der Heiligen Schrift Homosexualität dem Willen Gottes widerspricht, wird doch betont, dass sich die negativen Aussagen nur auf die homosexuelle Praxis als solche beziehen, nicht jedoch „auf deren ethische Gestaltung“. Das kann ich nur als spitzfindige Argumentation betrachten. („Sollte Gott gesagt haben...?“) Daher erkenne ich auch keine Spannung, wenn man Gottes Willen konsequent folgen will. Hier kommt man der Lesben/Schwulen-Bewegung in einer Weise entgegen, die ich bestenfalls als pastorale Sentimentalität bezeichnen kann.

Bestätigt sehe ich mich von van den Aardweg, der vom „Märchen von der stabilen, liebevollen gleichgeschlechtlichen

„Ehe“ spricht – nach über 50 Jahren intensiver Forschung und psychotherapeutischer Praxis. Das sentimentale Verständnis von „Barmherzigkeit“ und „Nächstenliebe“ hindere (Christen, Pastoren...) daran, „den unchristlichen Hass gegenüber der echten Ehe zu sehen, der die Kampagne für die gleichgeschlechtliche ‚Ehe‘ antreibt. Die Mehrheit der Homosexuellen-Aktivist*innen hasst Normalität und die normale Ehe: aus Eifersucht, verletztem Stolz ... und um die Stimme des Gewissens tief in sich mundtot zu machen.“ (van den Aardweg, *Die Wissenschaft sagt NEIN. Der Betrug der Homo - 'EHE'*, S. 55) Und: Selbst der Protagonist des Lebenspartnerschaftsgesetzes im Bundestag, Volker Beck von den Grünen, schreibt: „Wenn man hofft, die Schwulen zu treuen Ehepartnern zu machen, wird und muss die schwule Beziehungsmentalität den Gesetzgeber enttäuschen. Offensichtlich ist für viele Paare, ihre Sexualität mit Dritten auszuleben, ein wichtiger Faktor in der Aufrechterhaltung der Partnerschaft.“ (Zit. in: „...und schuf sie als Mann und Frau“, Hg. A. Späth, 3. Aufl., Verlag Logos Editions, Ansbach 2017, S. 49). Es ist nur eine Minderheit unter Homosexuellen, die monogam lebt.

Homosexualität ist nicht angeboren, das ist wissenschaftliche Erkenntnis. Homosexuelle Prägung ist psychologisch begründet. Da der Wunsch dazuzugehören „einer der stärksten seelischen Instinkte ist“, ist es „traumatisch, wenn dieser Instinkt frustriert wird“. (van den Aardweg, S. 38) Homosexuelle Männer und Frauen sind, emotional betrachtet, „frustrierte Teenager mit Minderwertigkeitsgefühlen“, die von Sehnsüchten „nach Zuneigung von gleichgeschlechtlichen Freunden getrieben werden“. (Ebd. S. 39) Eine Gefühlsstruktur

zu verändern ist allerdings eine schwere innere Arbeit. Verständnissvoll schreibt Hans Alex Thomas von der „Schicksalsmächtigkeit“, die auf Betroffenen lastet, die „auch am Glück der Liebe teilhaben (wollen)“, die jeder Mensch braucht. (H.A. Thomas, Im Irrgarten, 1. Aufl., 2020 Lage, S. 101) Es ist leichter, von „Schöpfungsvariante“ zu reden, Segnungen vorzunehmen, als von der tatsächlichen psychischen Voraussetzung auszugehen und seelsorgerliche Hilfe zur Umpolung zu leisten, was nur mit nötiger psychotherapeutischer Sachkenntnis und bei der Freiwilligkeit der Betroffenen möglich ist. Diskriminierung von Homosexuellen ist natürlich ebenso abzulehnen wie auch zu sagen: Ihr seid schon ganz o.k., womit niemand gedient ist.

In der OH von 2013 „Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ wird der traditionelle Familienbegriff erweitert; weitgehend übernahm die OH den Familienbegriff der Grünen Jugend von 2007, in dem wertemäßig nicht mehr zwischen traditioneller Ehe und gleichgeschlechtlicher Partnerschaft unterschieden wird. Der damalige EKD-Ratsvorsitzende Schneider gab 2013 folgenden Kommentar zur OH: „Die klassische Form Ehe und Familie soll unser Leitbild bleiben. Aber es ist gerade der Pfiff, dass man sagt: Die Werte aus diesem Leitbild werden auch anders angewandt.“ Von meiner Kirche erwarte ich keine „pffiffigen“ Lösungen, sondern solche, die vor Gott und den Menschen verantwortbar sind. Da die OH im Grunde keine Orientierung gibt, wird sie mit Recht von vielen Theologen abgelehnt, die auf die Schöpfungsordnung verweisen. (So von Prof. Ulrich Eibach: „Normativität des Faktischen?“, epd-Dokumentation Nr. 30 vom 23.7.2013) Auf die Argumentation von professionellen Theologen kann ich hier nicht weiter eingehen.

Die Werte Verlässlichkeit, Verbindlichkeit, Verantwortung kann man auf viele Gemeinschaften anwenden. Mit einigen Aspekten der OH will ich mich näher befassen. Es heißt dort: „Erst ... in der Erfahrung der Differenz zu einem Partner oder einer Partnerin finden wir unsere eigene Identität, erst in der Erfahrung ... reifen wir zu erwachsenen Menschen.“ Wohl wahr!! Gleichgeschlechtliche Paare können diese Erfahrung der Differenz nicht machen und somit auch nicht zu wirklich Erwachsenen reifen. Diese Beziehung hat den zweifelhaften Vorteil, sich nicht mit der Andersartigkeit des/der Anderen auseinandersetzen zu müssen, was eine Herausforderung der Person bedeutete.

In der OH wird festgestellt: „Es zählt zu den Stärken des evangelischen Menschenbildes, dass es Menschen nicht auf biologische Merkmale reduziert ...“. An der Praxis homosexueller Paare mit Kindern, die durch Samenspende gezeugt werden, nimmt die OH keinen Anstoß. Von Napoleon ist der Ausspruch über seine zweite Frau bekannt: „Ich habe eine Gebärmutter geheiratet.“ „Ich habe etwas dagegen, den Mann zum bloßen Samenspender zu machen“, kommentierte damals eine Dame, als diese Art der Reproduktion in den 70er Jahren entstand (zunächst nur für verheiratete Frauen). Für den Mann/die Frau mit Kinderwunsch ist hier nur noch eine bestimmte biologische Funktion des/der Anderen wichtig. An Entpersönlichung und eigentlich Entwürdigung des Menschen ist dieser Vorgang kaum zu übertreffen, der leider allgemein akzeptiert wird und zu einem Geschäftsmodell geworden ist. Die OH strafft sich selber Lügen. Außerdem: Lesbische Paare (vorwiegend) erfüllen sich ihre Kinderwünsche.

Nicht wenige Frauen sagen sich: Hat es mit einem Mann als Partner nicht geklappt, will ich doch nicht auf die

Mutterschaft verzichten. Der Mann wird gleichsam abgeschafft; die Ärzte, die den Frauen ihre Kinderwünsche erfüllen, helfen dabei.

In Eime (nahe Alfeld/Leine) haben sich die lesbischen Pastorinnen Stefanie und Ellen Rathke mittels Samenspende ein Kind angeschafft (anders kann ich das nicht nennen). Zur Geburt hat die Landeskirche Hannover gratuliert (lt. Hildesheimer Allgemeinen Zeitung vom 16.10.2020). Das arme Kind! Es wird ohne die Erfahrung von Väterlichkeit aufwachsen. Jedes Kind will seinen Papa haben - und braucht ihn auch. Es ist inzwischen psychologische Erkenntnis, dass für eine gesunde seelische Entwicklung der Kinder Vater und Mutter nötig sind.

Wer in einer solchen Familie groß geworden ist, wird niemals nachvollziehen können, was es für Kinder bedeutet, den Vater (oder die Mutter) entbehren zu müssen, im Grunde Waise zu sein. Denn man wird diesen Kindern immer wieder ihre „Fehler“ vorhalten, sie u.U. ausgrenzen, was auch auf sehr sublimen Weise geschehen kann. Von einer „modernen Form der Kindesmisshandlung“ spricht van den Aardweg (S.105f.) in Bezug auf Kinder bei homosexuellen Paaren. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Die Lesben-Schwulen-Bewegung forderte und erhielt ein Recht nach dem anderen. Zu welcher Einstellung das führt, sei an einem Beispiel demonstriert: Carolin Emcke (Lesbe, Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2016) schreibt am 29.5.2015 in der Süddeutschen Zeitung, es habe die Norm der Familie mit heterosexuellen Paaren selten gegeben. „Wie viele aus der älteren Generation, die den Krieg erleben mussten, sind denn mit zwei Eltern aufgewachsen?“ Familie sei da, „wo sich Menschen um Kinder kümmern... Ob das zwei Väter sind oder eine Mutter und eine Großmutter oder zwei Mütter oder Mutter und Vater.“ Mit dem Schicksal von Kriegerwitwen und Kriegswaisen soll das Recht von gleichgeschlechtlichen Paaren auf Kinder unterstützt werden. Gerade diejenigen, die erfahren mussten, dass der Vater nicht mehr zurückkommt, litten unter dem Verlust, viele ihr Leben lang. Ich weiß noch sehr gut, wie schwer es für meine Mutter (als Kriegswitwe) wurde, als mein Bruder in die Pubertät kam. Frau Emckes Argumentation ist ein gedankenloser, kaltherziger Schlag in das Gesicht der kriegsbedingten Restfamilien. Ihre sexuelle Orientierung mit der geradezu unbändigen Forderung, gleichzumachen, was nun einmal nicht gleich ist, vernebelt ihr den Verstand. Hier wäre die Lektüre der psychoanalytischen Forschungsergebnisse von Hartmut Radebold angebracht (u.a. „Söhne ohne Väter“). – „Ausgerechnet die Mehrheit der evangelischen Synoden und Meinungsführer in Deutschland (hat) den Beschluss des Deutschen Bundestages am 30. Juni 2017 („Ehe für alle“) sachlich, geistlich und wie von einer Mission getrieben“ vorbereitet (s. ABC-Nachrichten 2017.2. „Kirchliches Votum zum Thema 'Ehe für alle'“). Synoden und Theologen können irren - und haben sich geirrt. Deutschland wurde ein schlechter Dienst erwiesen; dieses Gesetz mit dem uneingeschränkten Adoptionsrecht für Schwulen/Lesben sollte gekippt werden, da es anthropologisch gesehen Unsinn ist. Ich halte es zudem für verfassungswidrig.

Meine evangelische Kirche, die glaubt, eine moderne Antwort geben zu müssen, hat sich von dem Menschenbild, wie es die Bibel als von Gott gewollt bezeugt, entfernt und macht sich schuldig, wenn gesegnet wird, worauf kein Segen liegen kann. Wie lange wollt ihr hinken auf beiden Seiten?

Das weithin zerrüttete Verhältnis der Geschlechter zueinander, nicht selten von Hass und Verachtung geprägt, ist eine schwere Belastung für unsere Gesellschaft, weil es nicht von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung bestimmt ist. Mann und Frau sind aufeinander angewiesen; es gibt kein rechtes Mannsein ohne die Frau und umgekehrt, so verstehe ich Paulus (1 Kor 11,11f.). Die nötige Erfahrung des heterosexuellen Menschseins beginnt jedoch nicht erst in der Ehe, sondern schon in frühester Kindheit. Eine Folge der Frauenemanzipation sieht Ulrich Beer darin: „Sie (die Frau) nimmt ihre Rechte konsequenter wahr, ohne auf den Mann allzuviel Rücksicht zu nehmen. Diese Rücksicht haben Männer in der Vergangenheit allerdings auch nicht gezeigt, sodass heute nur die Bilanz dessen vorliegt, was in Jahrhunderten an Einseitigkeit und Unterdrückung angestaut war.“ (Ulrich Beer, *Lebenskrisen meistern*, 1. Aufl. 1991, S. 35) Die Notwendigkeit von Frauenhäusern ist eine Schande für den Mann, aber auch eine zu starke Feminisierung der Gesellschaft ist keine Lösung, wie denn nichts gewonnen ist, wenn ein Geschlecht das andere dominiert, im Großen wie im Kleinen. Anthropologisch gesehen ist die Gleichstellung von Homosexuellenpaaren mit der Ehe von Mann und Frau keine Fortschrittlichkeit,

sondern ein Ausweichmanöver, eine Regression, der meine Kirche entgegnetreten sollte. Am 24.10.2018 hat der hiesige Superintendent Mirko Peisert einen Artikel in der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht: „Wir müssen von Luther wegkommen.“ Er plädiert für gesellschaftliches Engagement und erwähnt Luthers Schattenseiten. Luthers Schriften gegen die Bauern und Juden (1543) sind sicher kritikwürdig, Luthers zentrale Glaubensaussagen aber immer noch gültig. Ich bin nicht bereit, um der sog. Moderne willen das geringzuschätzen, was mir in meinem Leben Halt, Orientierung und Trost gegeben hat.

Mir hat einmal ein Pfarrer geraten, bevor ich aus Enttäuschung die Kirche verließ, solle ich protestieren, was ich hier getan habe.

Verzeihen Sie bitte die Länge des Briefes, mich kurzzufassen, sah ich keine Möglichkeit.

*Mit besten Grüßen
Helga Redmann, Hildesheim
(Frau Redmann gehört zum Freundeskreis
des Gemeindehilfsbundes)*

Nachrichten und Kommentare

Ungarn: Kein „Gesetz der Schande“

Ein Sturm der Entrüstung fegte durch Europa. Ausgelöst hatten ihn die Änderungen eines Gesetzes „über den Schutz von Kindern und die Vormundschaftsänderung“, die das ungarische Parlament am 15. Juni beschlossen hatte. Das Gesetz sei „homophob“, „menschenverachtend“ und schränke die Meinungsfreiheit in Ungarn drastisch ein, so die Vorwürfe vor allem aus westlichen EU-Staaten. Wegen der angeblich „homophoben“ Gesetzesänderungen sollte die Münchener Allianz-Arena beim EM-Spiel Deutschland gegen Ungarn am 23.6.2021 in den Farben der Homosexuellenbewegung beleuchtet werden, was dann von der UEFA untersagt wurde. EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen, die das Gesetz eine „Schande“ nannte, warf der ungarischen Regierung vor: „Das Gesetz diskriminiert Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Es verstößt gegen fundamentale Werte der Europäischen Union: Menschenwürde, Gleichheit und der Respekt für Menschenrechte.“ Sie glaube an eine Europäische Union, „wo wir alle sein können, wer wir sind“ und „in der wir lieben können, wen wir wollen“.

Um sich selbst ein Urteil zu bilden, hilft der Blick in den Gesetzestext und die Beschäftigung mit den beschlossenen Änderungen:

In den bestehenden Gesetzestext wurde zum Beispiel der Passus Abschnitt 6/A eingefügt: „Um die Erfüllung der Ziele dieses Gesetzes und die Verwirklichung der Rechte des Kindes zu gewährleisten, ist es verboten, Personen, die das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, Inhalte zugänglich zu machen, die pornografisch sind oder die Sexualität in unangemessener Weise darstellen oder die eine Abweichung von der dem Geburtsgeschlecht entsprechenden Selbstidentität, eine Geschlechtsumwandlung oder Homosexualität propagieren oder darstellen.“

Das Gesetz zielt vor allem darauf ab, Kinder vor pornographischen Inhalten und der Propagierung eines homosexuellen

oder transsexuellen Lebensstils zu schützen. Die Bestimmungen des Gesetzes kommen insbesondere im Bereich der Medien (Fernsehen, Internet) und dem Bildungs- und Erziehungssektor (Schulen, Jugendeinrichtungen) zur Anwendung. Es geht demnach nicht um die Einschränkung der Rechte Homosexueller, wie der Vorwurf der „Homophobie“ nahelegt, sondern um den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor der Beeinflussung durch eine genderideologische Agenda.

Die ungarische Regierung möchte, dass die sexuelle Aufklärung der Kinder vor allem den Familien obliegt und nicht der Einflussnahme durch Lobbygruppen überlassen wird. Dabei folgen die Ungarn einem traditionell-christlichen Leitbild von Ehe und Familie. So heißt es in zwei weiteren Änderungen, die in das Gesetz über den Schutz von Familien eingefügt wurden:

„(1) Der Staat schützt die Institutionen der Familie und der Ehe auch wegen ihrer Würde und ihres Wertes an und für sich, insbesondere die Beziehung zwischen Eltern und Kindern, bei denen die Mutter eine Frau und der Vater ein Mann ist.“ (§ 1 Abs. 1 des Gesetzes CCXI aus dem Jahr 2011 über den Schutz von Familien)

„(2) Der Schutz organisierter familiärer Beziehungen und die Verwirklichung des Rechts der Kinder auf eine ihrem Geburtsgeschlecht entsprechende Selbstidentität spielen eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Gesundheit.“ (§ 1 Abs. 2 des Gesetzes über den Schutz von Familien)

Auch hier wird schnell klar, dass es nicht um die Diskriminierung Homosexueller geht, sondern um den Schutz von Ehe und Familie, wobei Ehe im Sinne der ungarischen Verfassung als eine Ehe von einem Mann und einer Frau verstanden wird. Die Gesetzesänderungen sollen verhindern, dass Eltern die Hoheit über die Sexualaufklärung ihrer Kinder entrisen wird.

Nein, dieses Gesetz ist keineswegs eine Schande. Die Ungarn haben sich in freien Wahlen für ihr Parlament entschieden und für eine Regierung unter Viktor Orban, die bereit und gewillt ist, traditionell christliche Überzeugungen zum Leitbild politischen Handelns zu machen. Das Gesetz ist auf demokratischem Wege zu Stande gekommen. Es diskriminiert nicht, sondern es schützt Eltern und ihre Kinder vor dem unerwünschten Einfluss genderideologischer Sexualaufklärung. Schändlich ist nicht das Gesetz, sondern vielmehr die verleumderischen, verzerrenden und bevormundenden Reaktionen darauf. Bei näherem Hinsehen kann man den Ungarn zu diesem Gesetz nur gratulieren und hoffen, dass weitere Länder in Europa dem Beispiel Ungarns folgen werden.

Johann Hesse

Die Erklärung von Abu Dhabi und das „Abrahamic Family House“

Am 4. Februar 2019 unterzeichneten Papst Franziskus und Imam Ahmed el-Tayeb, das geistliche Oberhaupt der Al-Azhar-Universität in Kairo, das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“. Das Dokument wird auch „Erklärung von Abu Dhabi“ genannt, wo die Unterzeichnung während einer Reise des Papstes in die Vereinigten Arabischen Emirate stattfand. Es ist vom Geist des interreligiösen Dialogs durchdrungen und ruft Christen und Muslime als Brüder und Freunde im Glauben sowie alle Menschen guten Willens zu einer Kultur des Dialogs auf, um „als Brüder und Schwestern miteinander zu leben, die Erde zu bevölkern und auf ihr die Werte des Guten, der Liebe und des Friedens zu verbreiten“.¹

Im September 2019 wurde dann das „Hohe Kommissariat für die Brüderlichkeit aller Menschen“ (Higher Committee of Human Fraternity) mit dem Ziel gegründet, alle Menschen zu motivieren, die „Werte der menschlichen Brüderlichkeit“ im Sinne der Erklärung von Abu Dhabi zu leben. Dem Hohen Kommissariat gehören Vertreter des Christentums, des Judentums und des Islams an. Einen Monat zuvor stellte Scheich Muhammad bin Zayid Al Nahyan, der Kronprinz von Abu Dhabi, ein Stück Land auf der Insel Saadiyat zur Verfügung, auf dem der interreligiöse Geist des Dokuments über die „Brüderlichkeit aller Menschen“ architektonisch umgesetzt werden soll.

Geplant ist ein großzügig angelegter und modern gestalteter Komplex, in dem die drei sogenannten abrahamitischen Religionen durch jeweils ein „Gotteshaus“ vertreten sind. Dieses sogenannte „Abrahamic Family House“ (Haus der abrahamitischen Familie) vereint eine Kirche, eine Synagoge und eine Moschee, die in einem Dreieck um einen „gemeinsamen Boden“, einem Garten, angeordnet sind. Ein viertes, flacheres Gebäude ist für alle anderen Menschen „guten Willens“ gedacht. Die Fertigstellung ist für 2022 geplant.

Star-Architekt Sir David Adjaye beschreibt das Projekt auf der Internetseite seines Architekturbüros: „Ich habe diese drei Religionen stets als sehr unterschiedlich betrachtet. Das ist es, was zu glauben wir gelernt haben. Doch dann entdeckt man diese unglaublichen Verbindungen und Überschneidungen.“ Diesen „Lernprozess“ habe er dann architektonisch

umzusetzen versucht. Die „Entdeckungsreise“ setze sich mit dem öffentlichen Raum fort, wo sich die Unterschiede auflöben: „Ich habe den Garten als kraftvolle Metapher gesehen. Diesen sicheren Bereich, in dem sich Gemeinschaft, Verbundenheit und Höflichkeit verbinden“, erklärt Adjaye.² Weiter meint er: „Als Architekt möchte ich ein Gebäude schaffen, das den Begriff der hierarchischen Differenz auflöst. Es sollte Universalität und Totalität repräsentieren – etwas Höheres, das das menschliche Leben bereichert.“

Der Papst, Imam Ahmed el-Tayeb, Rabbi Bruce Lustig, der Star-Architekt aus Ghana und viele andere mit ihnen arbeiten an einem gemeinsamen Weltethos, das die Unterschiede zwischen den Religionen einebnet und die Wahrheit relativiert. Das wird schon daran deutlich, dass das besagte Grundlagendokument über die Brüderlichkeit aller Menschen den Namen Jesus Christus nicht einmal erwähnt. Der biblische Patriarch Abraham muss bei dem Projekt als gemeinsamer kleinster Nenner dienen, um Christentum, Judentum und Islam trotz aller Unterschiede zu einen. Hier wird eine religiöse Vorstellung umgesetzt, wie sie Friedrich Schiller in seiner „Ode an die Freude“ (1785) zum Ausdruck gebracht hat: „Seid umschlungen Millionen! Diesen Kuss der ganzen Welt! Brüder – überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen.“ Ja, es gibt einen Vater im Himmel, doch es gibt nur einen Weg zu ihm: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6). Dieser Anspruch Jesu sprengt den Rahmen einer weltweiten Brüderlichkeit über alle Religionsgrenzen hinweg. Jesus ebnet die Wahrheiten nicht ein, sondern er ist die Wahrheit. Jesus ist nicht eines unter vielen religiösen Angeboten, sondern er ist das Ende der Religion. Auf einem anderen Weg will der Vater nicht geehrt und erkannt werden: „Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Joh 5,23).

Die Vorstellung einer abrahamitischen Ökumene, wie sie im „Abrahamic Family House“ zum Ausdruck kommen soll, ist aus biblischer Sicht unhaltbar. Durch Abraham sollten alle Völker der Erde Segen und Heil empfangen (1 Mose 12,1-3). Doch diese Heilszusage sollte ausdrücklich über den Sohn der Verheißung laufen: nicht über Ismael, sondern über Isaak (1 Mose 17,19; 18,18; 26,4), dann Jakob (1 Mose 28,14) und dann Juda (1 Mose 49,10). Auf Grund dieser Zusagen sagte Jesus zur Frau am Jakobsbrunnen: „Denn das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,20). Als „Jesus, der Juden König“ (Mt 27,37) von Juden und Römern ans Kreuz geschlagen wurde, bezahlte er für die Sünden der Welt (Joh 1,29). Durch seinen Opfertod und die Auferstehung von den Toten wurde Jesus zum Heiland der Welt (Joh 4,42). Durch ihn allein kommt der Segen Abrahams zu den Völkern der Erde (Gal 3,16). Das traditionelle Judentum und der Islam lehnen Jesus Christus als Sohn Gottes und Heiland der Welt ab. Damit gibt es in diesen Religionen keinen Zugang zu Gott. Projekte wie das „Abrahamic Family House“ in Abu Dhabi oder das „House of One“ in Berlin sind eine satanisch-antichristliche Lüge, die Menschen in die Irre führt (1 Joh 2,22-23). Nicht der interreligiöse Dialog bringt den Menschen Frieden mit Gott, sondern allein der Jesusname, „denn in keinem anderen ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apg 4,12).

Johann Hesse

¹ https://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratellanza-umana.pdf (abgerufen am 28.6.2021)

² <https://www.ubm-development.com/magazin/friedensprojekt-abrahamic-family-house/>

Corona-Impfstoffe und die Verwendung embryonaler Zelllinien

Es gibt eine ganze Reihe von Gründen, sich nicht mit den neuartigen Corona-Impfstoffen impfen zu lassen.¹ Einer dieser Gründe wird auch von vielen Christen nur wenig oder gar nicht beachtet: die Verwendung embryonaler Zelllinien bei der Entwicklung, Produktion und Testung von mRNA- oder Vektor-Impfstoffen.

Es ist schon länger bekannt, dass Impfstoffentwickler bei der Entwicklung, Produktion und Testung von Impfstoffen auf Zellklone von getöteten Embryonen zurückgreifen. Abtreibungswillige Frauen, abtreibende Ärzte und Impfstoffentwickler gehen hier eine unheilige Allianz ein. So gab der US-Amerikaner Dr. Stanley Plotkin, der als einer der Erfinder des Röteln-Impfstoffes gilt, in einem im Januar 2018 gegen ihn geführten Gerichtsprozess zu, bei der Grundlagenforschung zur Impfstoffentwicklung über 70 Embryonen „verbraucht“ zu haben, um Zellmaterial verschiedener Organe zu „ernten“. Der Zeitpunkt der vorgeburtlichen Kindstötung wurde bei allen Kindern nach dem dritten Schwangerschaftsmonat angesetzt, damit die Organe ausreichend entwickelt sein würden. Schmerzmittel seien nicht eingesetzt worden, um das fetale Gewebe möglichst einwandfrei gewinnen zu können. Plotkin erwähnte ausdrücklich die Entnahme und Verwendung von Lungen-, Haut-, Nieren-, Milz-, Herz- und Zungengewebe.² Lebensrechtsorganisationen nehmen an, dass dies nur die Spitze eines Eisberges ist, dessen wahre Dimension vor den Augen der Öffentlichkeit bewusst verborgen wird. Auch dieser Fall wäre nicht an die Öffentlichkeit gelangt, wenn es nicht zu dem besagten Gerichtsverfahren gekommen wäre.

Der Prozess gegen Dr. Plotkin zeigte auch, dass die fetalen Zellen nicht von Fehlgeburten, sondern von gesunden Kindern stammten, die vor der Organentnahme getötet werden mussten. Die gezielte Entnahme der Organe und die Tötung des Kindes mussten punktgenau koordiniert werden, um das fetale Gewebe möglichst frisch und unversehrt „ernten“ zu können. Die auf diesem Wege isolierten humanen Zellen werden tiefgefroren aufbewahrt, geklont und in der Impfstoff- und Arzneimittelentwicklung eingesetzt.

Die im Astra-Zeneca-Impfstoff Vaxzevria verwendeten Adenoviren werden z. B. auf den geklonten Nierenzellen eines im Jahr 1972 getöteten Kindes kultiviert.³ Der Beipackzettel verrät: „Produziert in genetisch modifizierten humanembryonischen Nierenzellen (HEK 293).“⁴ Forscher an der Universität Ulm unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Kochanek fanden heraus, dass die untersuchten Chargen des Astra-Zeneca-Impfstoffes „mit humanen Proteinen, die aus der menschlichen Zelllinie zur Vektorproduktion stammten“, verunreinigt waren.⁵ In der medialen Berichterstattung blieb der eigentliche Ursprung dieser humanen Zellen meist unerwähnt.

1 Johann Hesse, Muss ich mich als Christ aus Nächstenliebe impfen lassen?, Aufbruch 1/2021, S. 11-13.

2 https://www.lifesitenews.com/blogs/the-proof-many-aborted-babies-are-used-in-vaccine-creation?utm_source=lifefacts (abgerufen am 18.6.2021).

3 Dass es sich nicht etwa um einen Spontanabort handelte, sagte der Niederländer Dr. van der Eb, der zusammen mit anderen Forschern HEK 293 isolierte, um Adenoviren kultivieren zu können: „the reasons for the abortion were unknown to me“ (https://www.fda.gov/ohrms/dockets/ac/01/transcripts/3750t1_01.pdf, S. 81 (abgerufen am 18.6.2021)).

4 HEK steht für Human Embryonic Kidney.

5 <https://www.uni-ulm.de/home/uni-aktuell/article/verunreinigungen-im-astrazeneca-impfstoff-gefunden-proteine-koennten-qualitaet-des-vakzins-beeintraechtigen/> (abgerufen am 18.6.2021).

Prof. Dr. Stefan Kochanek, Leiter der Abteilung Gentherapie der Ulmer Universitätsmedizin, bestätigte dem Gemeindefonds gegenüber, dass es sich bei den Verunreinigungen um Proteinreste geklonter Embryonalzellen aus der Nierenzelllinie HEK 293 handele.⁶ Auch der Impfstoff von Johnson und Johnson (Janssen) wird mithilfe embryonaler Zelllinien hergestellt, die aus dem Auge eines abgetriebenen Kindes stammen.⁷ Im Gegensatz dazu verwendet der BioNTech/Pfizer-Impfstoff keine Zelllinien aus abgetriebenen Kindern in der Impfstoffproduktion, dafür jedoch in der frühen Entwicklungsphase und Testung des Impfstoffes.⁸ Gleiches gilt auch für den Moderna-Impfstoff.⁹

Nur für den Impfstoff der Firma Curevac aus Tübingen wurden, soweit bekannt ist, weder in der Entwicklung noch in der Produktion oder Testung embryonale Zelllinien verwendet. Dieser Impfstoff wird in der derzeitigen Impfkampagne jedoch keine Rolle mehr spielen, da er die Zulassungskriterien nicht erfüllen konnte.

HEK 293 ist keineswegs die einzige humane Zelllinie, die in der Impfstoffindustrie verwendet wird. Weitere fetale Zelllinien sind WI-26, WI-38, WI-44 oder MRC-5. Die Gewinnung klonfähiger Nieren-, Herz- oder Lungenzellen ist ein hochkomplexer Vorgang, der absolute Sterilität und viele weitere Faktoren voraussetzt. Die Fachliteratur zeigt, dass die Isolierung einer Zelllinie auf ganze Abtreibungsserien zurückgeht.¹⁰ Die von der chinesischen Firma WALVAX im Jahr 2015 gewonnene Zelllinie WALVAX-2 geht auf eines von neun Kindern zurück, die zur Gewinnung klonfähiger Zelllinien unter ganz bestimmten Kriterien ausgewählt und abgetrieben wurden. Die beteiligten chinesischen Forscher schreiben in einer Fachzeitschrift für Immuntherapie: „Es ist jedoch äußerst schwierig, qualifizierte HDCS (Humane Diploid Cell Strains = humane diploide Zelllinien) zu erhalten, die die Anforderungen für die Massenproduktion von Impfstoffen erfüllen. Wir haben ein neues HDCS, WALVAX-2, entwickelt, das wir aus dem Lungengewebe eines 3 Monate alten Fötus gewonnen haben.“¹¹ Es ist abzusehen, dass weitere Zelllinien gewonnen werden, da die WHO der Impfstoffindustrie ausdrücklich nahelegt, Impfstoffe auf Grundlage humaner Zelllinien – im Gegensatz zu Zelllinien animalen Ursprungs – zu entwickeln.¹²

In ihrem Bericht beschreiben die chinesischen Forscher, welche hohen Anforderungen die insgesamt neun getöteten Kinder¹³ erfüllen mussten: 1.) ein Gestationsalter von 2 bis

6 E-Mail-Schriftverkehr vom 18.6.2021.

7 „The particular cells that are involved in the Johnson & Johnson vaccine are called PerC6 cells. ‘These are retinal cells that came from a fetus that was aborted in 1985 in the Netherlands, which were treated in the lab to allow them to reproduce in lab settings since that time’, Barker explains.“ (<https://www.msn.com/en-us/health/medical/fetal-cell-lines-were-used-to-make-the-johnson-and-johnson-covid-vaccine%E2%80%94heres-what-that-means/ar-BB1efi8p>) (abgerufen am 24.6.2021).

8 https://ldh.la.gov/assets/oph/Center-PHCH/Center-PH/immunizations/You_Have_Qs_COVID-19_Vaccine_FAQ.pdf (abgerufen am 18.6.2021).

9 <https://aerzte-fuer-das-leben.de/neues/aktuell-2021/24-03-21-corona-impfstoffe-in-deutschland-aus-ethischer-sicht/> (abgerufen am 21.6.2021).

10 L. Hayflick, P. S. Moorhead, Experimental Cell Research, The serial cultivation of human diploid cellstrains, Wistar Institute of Anatomy and Biology, Philadelphia, USA, 1961, S. 591.

11 Human Vaccines & Immunotherapeutics, Vol 11:4, April 2015, Characteristics and viral propagation properties of a new human diploid cell line, walvax-2, and its suitability as a candidate cell substrate for vaccine production, S. 998.

12 Ebenda, S. 999 („The WHO recommends HDCS as the safest cell culture substrate for the production of viral vaccines“).

13 Ebenda, S. 999.

4 Monaten; 2.) Abtreibung mit der sog. Wassersackmethode (water bag method); 3.) die Eltern sollten keinen Kontakt mit Chemikalien und Strahlung gehabt haben; 4.) beide Elternteile mussten bei guter Gesundheit sein und aus Familien stammen, in denen es in drei Generationen keine Gewebe- oder Organtransplantationen gegeben hatte; 5.) keine Infektionskrankheiten. „Die Gewebe der frisch abgetriebenen Föten wurden sofort zur Vorbereitung der Zelle ins Labor geschickt.“¹⁴

Aus anderen Forschungsarbeiten ist bekannt, dass die erfolgreiche Entnahme von kultivierbaren Zellen nur gelingt, wenn keine Schmerzmittel verabreicht werden, die Abtreibung nicht vaginal, sondern per Kaiserschnitt vorgenommen wird, die Kinder entweder noch lebend tiefgefroren oder die für die Forschung benötigten Organe dem Kind noch bei lebendigem Leib entnommen werden (Vivisection), um Verunreinigungen mit Mikroorganismen sowie die sehr schnell eintretende Zellschädigung oder den Zelltod zu verhindern.¹⁵

Die Erforschung, Entwicklung, zum Teil auch die Produktion sowie die Testung von Impfstoffen baut auf einem blutigen Fundament auf. Forscher und Pharmazieunternehmen haben keine Skrupel, Kinder zu töten bzw. mit Eltern und Ärzten zu kooperieren, die bereit sind, Kinder zu ermorden und die Organe dieser Kinder der Arzneimittelforschung und Impfstoffentwicklung zur Verfügung zu stellen. Dietrich Bonhoeffer schrieb in seiner Ethik: „Die Tötung der Frucht im Mutterleib ist Verletzung des dem werdenden Leben von Gott verliehenen Lebensrechtes. Die Erörterung der Frage, ob es sich hier schon um einen Menschen handelt oder nicht, verwirrt nur die einfache Tatsache, dass Gott hier jedenfalls einen Menschen schaffen wollte und dass diesem werdenden Menschen vorsätzlich das Leben genommen worden ist. Das aber ist nichts anderes als Mord.“¹⁶

Doch liegen die Abtreibungen nicht schon Jahre zurück? Wären die Kinder nicht sowieso abgetrieben worden? Retten die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse und Impfstoffe nicht zahlreiche Leben? 1.) Der Mord an einem Kind bleibt unabhängig von juristischen Verjährungsfristen und Güterabwägungen eine Gräuelsünde vor dem heiligen Gott und Schöpfer des Lebens, denn Gottes Wort sagt: „Du sollst nicht morden“ (2 Mose 20,13; vgl. 1 Mose 9,6). 2.) Auch wenn das Kind sowieso abgetrieben worden wäre: Die Umstände der Organentnahme zu Forschungszwecken verschärfen die Grausamkeit der Kindstötung und fügen zusätzlich noch das Unrecht der Leichenschändung hinzu. 3.) Das Kind als eigener Rechtsträger wurde nicht gefragt, ob es der Verwendung seiner Organe zu Forschungszwecken zustimmt. Die Verwendung der Organe und die andauernde Nutzung der geklonten Zellen der getöteten Kinder ist somit ein Verstoß gegen das siebte Gebot: „Du sollst nicht stehlen“ (2 Mose 20,15). 4.) Der Schutz und die Rettung von Menschenleben rechtfertigt nicht die Ermordung von Kindern und den Diebstahl ihrer Organe zur Verwendung in der Arzneimittelforschung. Der gute Zweck (Rettung von Menschenleben), heiligt nicht die Mittel (Tötung von Menschenleben).

Wer sich mit den aktuellen Corona-Impfstoffen impfen lässt, zieht wissentlich oder unwissentlich einen persönlichen

Nutzen aus der Ermordung von Kindern und dem Diebstahl ihrer Organe. Die schweigende Einwilligung in und der mangelnde Widerstand gegen die Nutzung dieser Art von Forschung führen zu vermehrter Nachfrage nach ebensolchen Zelllinien und den damit verbundenen Gräueltaten.

Was ist zu tun? 1.) Wer sich schon gegen Corona impfen ließ, sollte Jesus Christus um Vergebung bitten für die Nutzung von Stoffen, deren Herstellung die Tötung von Kindern billigend in Kauf nimmt: „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1 Joh 1,9). 2.) Als Christen stehen wir in der Pflicht, uns umfassend über die ethischen Implikationen der Impfstoffgewinnung zu informieren und andere darüber aufzuklären. 3.) Wer bisher nicht geimpft wurde, sollte solche Impfstoffe und Arzneimittel strikt ablehnen, die auf sog. „verbrauchende Embryonenforschung“ – sprich die vorsätzliche Ermordung von Kindern – zurückgreift. 4.) Wir sollten betend dafür eintreten und aufstehen, dass Impfstoffe und Arzneimittel mit der ethischen Verpflichtung entwickelt werden, auch das ungeborene Leben vom Moment der Zeugung bis zur Geburt zu schützen.

Johann Hesse

Die Zehn Gebote – das Gesetz der Freiheit

Nachfolgend drucken wir ein Kurzinterview mit Pfarrer Dr. Stefan Felber, dem künftigen Leiter des Gemeindehilfsbundes, über sein Buch „Das Gesetz der Freiheit: Elf Predigten zu den Zehn Geboten“ ab. Das Interview führte die Schweizer Stiftung Zukunft CH (www.zukunft-ch.ch), die sich für die Respektierung der Menschenrechte, zukunftstragende Werte, eine Aufwertung der Familie und gegen die schleichende Einführung der Scharia einsetzt.

„Wir sind im Westen dabei, die Orientierung zu verlieren“, sagen Sie in Ihrem Band „Das Gesetz der Freiheit: Elf Predigten zu den Zehn Geboten“. Wie meinen Sie das?

Die Zehn Gebote bieten ein Panorama aller gelingenden Beziehungen aller Geschöpfe, auf dieser Erde miteinander und zu Gott. Sie beginnen mit der großen göttlichen Begnadigung und enden mit der Genügsamkeit, frei von Sorge und Neid. Da der Westen sich anderen Quellen zuwendet und die Wahlfreiheit selbst zum höchsten Wert erklärt, fehlt ihm der Einsatzpunkt: Die göttliche Gnade. Folglich gibt es auch kein Genügen mehr, vielmehr: Sorge, Neid und Fortschrittsreligion.

Sind die Zehn Gebote denn heute noch gültig bzw. haben sie heute noch Bedeutung?

Ja, in vollem Umfang! Zwar hat Gott durch Jesus Christus gemäß dem Neuen Testament die Speise- und Opfergebote aufgehoben. Doch Jesus und Paulus verweisen auf die Zehn Gebote als unverbrüchlich. Zudem sind sie der von Irrtum und Sünde unbefleckte Ausdruck des natürlichen Gesetzes, das heißt der Regeln, die schon mit der Schöpfung dem Menschen gegeben waren. Auf diesen Bezug zur Schöpfung kam es mir bei jedem Gebot besonders an.

Welches Gebot halten Sie für das wichtigste?

Jedes der Zehn verweist auf die anderen und enthält sie indirekt mit. Keines darf fehlen. Gleichwohl könnte man sagen, daß das erste Gebot wie ein Reiter ist, wie Luther sagte,

¹⁴ Ebenda, S. 1006.

¹⁵ <https://www.lifesitenews.com/news/babies-were-aborted-alive-placed-in-fridge-to-harvest-cell-lines-used-in-some-vaccines-researcher>

¹⁶ Dietrich Bonhoeffer, Ethik, 8. Auflage, München 1975, Seite 187

oder wie eine Lokomotive, die alle anderen mit sich zieht: Ist dieser Gott, der mich befreit hat aus der Knechtschaft bzw. aus der Sünde, mein Gott, so werde ich alle anderen Gebote schon aus innerem Drang erfüllen. Im Alten Bund war das noch nicht möglich, weil der Heilige Geist nur einzelnen gegeben wurde. Im Neuen Bund wird der Heilige Geist zwar jedem Gläubigen gegeben, aber auch hier bleibt der Kampf zwischen dem Heiligen Geist und dem Fleisch, dem alten Menschen. Gott sei Dank, vielfach gibt es jetzt schon Sieg und Überwindung der Versuchung! Doch erst in der Neuschöpfung werden die Erretteten alle Gebote vollkommen und freudig erfüllen. Dann «... wird dir dein Volk willig folgen in heiligem Schmuck» (Psalm 110,3)!

Sie kritisieren in Ihrem Band auch die 68er-Kulturrevolution und die Genderideologie. Warum?

Wenn diejenigen Christen, die den Regenbogen schwenken, wirklich glauben, daß Gott die Liebe ist, warum lassen sie sich dann nicht von Gott sagen, was Liebe ist? Statt dessen wird hier von unten nach oben argumentiert – letztlich herrscht dann das Lustprinzip, dem keine Grenzen mehr gesetzt werden können, im Grunde die alte Baalsreligion. Die «Ehe für alle» ist dabei nur ein Zwischenschritt: Schon beginnt die Diskussion über die «Legalisierung» von Beziehungen zwischen drei und mehr Personen.

Gott sei Dank: Die Gender-Ideologie wird nicht nur von Christen aufs Korn genommen, sondern auch von vielen anderen, auch Atheisten wie dem Evolutionsforscher Ulrich Kutschera. Die gender-korrekten Sprachverbiegungen durch Behörden, Universitäten und Großkonzerne erfahren derzeit einen besonders breiten Widerspruch speziell durch solche, die durch ihre Arbeit oder Forschung wirklich Kompetenz auf sprachlichen Gebieten besitzen (vgl. die Zeitschrift «Sprachnachrichten»).

Die Gender-Ideologie ist letztlich Ausdruck des menschlichen Willens zur Selbst-Neuschöpfung. Der Mensch will selbst Gott sein und sein eigener Schöpfer (Homo Deus statt Deus Homo, d.h. der Mensch macht sich zu Gott, statt auf die Menschwerdung Gottes zu achten). Er will sich das Geschlecht nicht mehr vorgeben lassen, sondern so verändern können, wie er sich derzeit fühlt (Rex Lex statt Lex Rex, d.h. der König, bzw. der Mensch, ist sich selbst Gesetz, statt daß das Gesetz sein König ist). Die begleitenden Sprach-Korrekturmaßnahmen zeigen nur an, wie tief die Krise des Menschen im Westen ist.

Die Gebote sollten daher viel mehr bedacht werden!

Die Zehn Gebote (2 Mose 20)

1. Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
2. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, das oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,

aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

3. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.
4. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht der Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.
5. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben wird.
6. Du sollst nicht töten.
7. Du sollst nicht ehebrechen.
8. Du sollst nicht stehlen.
9. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Die Zählung der Gebote folgt der reformierten Tradition.

Zur Kuppelinschrift im Berliner Humboldt Forum (früheres Stadtschloss)

Zu DDR-Zeiten war es eine Attraktion, auf den Ostberliner Fernsehturm zu blicken und dort ein Kreuz zu erkennen, das sich als Reflexion der Sonne auf der Turmkugel abbildete. Das wiedervereinigte Berlin hat nun seit dem vergangenen Jahr ein neues christliches Wahrzeichen. An der Kuppel des wiederaufgebauten Stadtschlusses stehen zwei vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. persönlich zusammengefügte Bibelverse aus Apg 4,12 und Phil 2,8-11: „Es ist kein anderer Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn der Name Jesu, zu Ehren des Vaters, dass im Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ In der weithin atheistisch lebenden Hauptstadt Deutschlands ist dieser weithin sichtbare biblische Aufruf zur Demut für die Kritiker ein Herrschaftsanspruch aus vergangenen Zeiten, für uns Christen aber ein Mahn- und Weckruf des lebendigen Gottes.

Daneben ist der Wiederaufbau auch ein Beweis, was der Einsatz und die Tatkraft einzelner Menschen erreichen kann. Ähnlich wie der Musiker Ludwig Güttler maßgeblich den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche vorangebracht hat, so hat in Berlin der Hamburger Unternehmer Wilhelm von Bodden durch seine Schloss-Simulation 1993-94 und seine Spendenaktion (bis 2018 kamen über 80 Mill. Euro zusammen) wesentlich den Bau des heutigen Humboldt Forums gefördert. Sein Lebensmotto „Nicht Reden, sondern Machen“ macht gerade auch uns Christen Mut in einer Gesellschaft, die kaum noch etwas vom christlichen Glauben weiß.

Joachim Cochlovius

Anmeldung

Bitte bis zum 20.9.2021 an die GHB-Geschäftsstelle senden.

Ich nehme am Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes am 25.9.2021 mit ____ Person(en) teil.

Ich nehme am Mittagessen (gegen Spende) teil / nicht teil. (Bitte Zutreffendes unterstreichen)

(1. Name, Vorname) _____

(Anschrift) _____

(2. Name, Vorname) _____

(Anschrift) _____

(3. Name, Vorname) _____

(Anschrift) _____

(Datum und Unterschrift) _____

Wegbeschreibung

Von der A27 Abfahrt Verden-Nord aus Richtung Walle kommend: Über die Hamburger Straße, die in die Bremer Straße übergeht, etwa 4 km in Richtung Verden fahren. Danach links in die Hohe Leuchte fahren. Unsere Gemeinde befindet sich direkt auf der linken Seite.

Von der A27 Abfahrt Verden-Ost aus Richtung Kirchlinde kommend: Richtung Verden etwa 4 km über den Osterkrug und die Lindhooper Straße fahren. Die Unterführung der Bahn passieren und die nächste Abbiegung rechts in die Hohe Leuchte fahren. Der Vorfahrtsstraße nach links folgen. Nach etwa 100m befindet sich unsere Gemeinde auf der rechten Seite.

Es sind nur begrenzt Parkplätze vorhanden, daher bitte auf die umliegenden Parkplätze, z.B. am Getränkemarkt oder am Finanzamt, ausweichen.

Kontakt

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes:

Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode

Telefon: 05161/911 330

Telefax: 05161/911 332

E-mail: info@gemeindehilfsbund.de

Internet: www.gemeindehilfsbund.de

Bankverbindungen:

Verein: IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09

Stiftung: IBAN: DE72 2515 2375 2013 0035 00

BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)

Herzliche Einladung zu einer öffentlichen Veranstaltung des Gemeindehilfsbundes

in der

Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde
Hohe Leuchte 42, 27283 Verden



Die Trübsal und die Entrückung der Gemeinde - zwei Standpunkte

Sonnabend, 25. September 2021
10.00 Uhr bis 13.30 Uhr

Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein



Herzlich willkommen

Seit 2.000 Jahren bekennen Christen mit den Worten des Apostolischen Glaubensbekenntnisses: „Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Jesus kommt wieder. Das ist gewiss. Über die Frage, wie und wann das genau geschehen wird - ob vor oder nach der von der Bibel angekündigten großen Bedrängniszeit - besteht jedoch Uneinigkeit. Bei diesem Regionaltreffen möchten wir die Gelegenheit geben, die biblischen Argumente für zwei unterschiedliche Sichtweisen kennenzulernen und an der Bibel zu prüfen.

Unser Treffen beginnt mit dem Vortrag von Joachim Klotz, GHB-Mitglied und Referent der Organisation „The Friends of Israel“. Auf die Einblicke in die Arbeit des GHB mit Einschätzungen zur aktuellen Lage in Kirche und Gesellschaft folgt der Vortrag von Johann Hesse, Geschäftsführer des GHB. Anschließend besteht die Möglichkeit zur Aussprache.

Ein Schriftentisch mit dem Komplettprogramm des Gemeindefortschrittsbundes ist vorhanden. Bitte bringen Sie Freunde und Bekannte mit. Wir bitten um eine rechtzeitige schriftliche oder telefonische Anmeldung.

Ihr



Prediger Johann Hesse



Programm

10.00 Uhr: Begrüßung
Volker Müller, Daverden

10.10 Uhr: Vortrag
Siehe, er kommt mit den Wolken (Offb 1,7) - vor der großen Trübsal
Joachim Klotz, Lemgo

11.00 Uhr: Einblicke in die Arbeit des GHB
Johann Hesse, Verden
anschl. Aussprache und Gebet

11.45 Uhr: Kaffeepause

12.00 Uhr: Vortrag
Siehe, er kommt mit den Wolken (Offb 1,7) - nach der großen Trübsal
Johann Hesse, Verden

12.50 Uhr Aussprache

13.15 Uhr: Reisesegen
Thomas Otto, Hannover

13.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen



Johann Hesse, Verden, geb. 1972, Studium der Theologie an der FTA in Gießen. Seit 2008 Geschäftsführer des Gemeindefortschrittsbundes, Waisrode, verheiratet, vier Kinder.



Joachim Klotz, Lemgo, geb. 1970, Abschluss an der Bibelschule Brake und an der FTA Gießen, 2001-2018 Lehrer an der Bibelschule Brake. Seit Sept. 2018 für „The Friends of Israel“ (www.foi.org) als Bibellehrer und Lektor tätig, verheiratet, vier Kinder.



Volker Müller, Daverden, geb. 1966, wiedergeboren 1992, Diplomfinanzwirt (FH), Beamter, Ältester der EFG Verden, verheiratet, 2 Kinder.



Thomas Otto, Hannover, geb. 1972, Diplom-Kaufmann (FH) und Vermögensberater. Thomas Otto ist Mitglied im Beirat des Gemeindefortschrittsbundes.



Es wirken mit

Anmeldung

zum GHB-Regionaltreffen München
am Sonntag, den 10. Oktober 2021

Bitte bis zum 01.10.2020 an die Geschäftsstelle
des Gemeindehilfsbundes, Mühlenstr. 42, 29664
Walsrode senden.

(Name, Vorname)

(Anschrift)

(Name, Vorname)

(Anschrift)

(Datum und Unterschrift/en)

Wegbeschreibung:

ÖPNV: U-Bahn-/Bushaltestelle Laimer Platz
Navi: 80686 München, Riegerhofstr. 18
PKW: Parkplatz Gotthardstr. 40

Stadtplan:



**Regionaltreffen
des Gemeindehilfsbundes
im Lukas-Gymnasium München,
Riegerhofstr. 18, 80686 München**

**Öffentliche Veranstaltung
für Mitglieder und Freunde des
Gemeindehilfsbundes sowie für
Gäste und Interessierte**

**Sonntag, 10. Oktober 2021
von 11.00 Uhr bis ca. 16.30 Uhr**

**Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein**

Kontakt

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes:
Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode
Telefon: 05161/911 330 / Telefax: 05161/911 332
info@gemeindehilfsbund.de / www.gemeindehilfsbund.de

Bankverbindung:
Verein: IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)



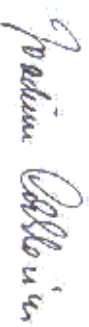
Herzlich willkommen

Seit seiner Gründung im Jahr 1992 hat der Gemeindehilfsbund das Ziel, bundesweit theologische und seelsorgerliche Hilfe und Orientierung zu geben. Aus diesem Grunde wurden die Regionaltreffen ins Leben gerufen, die es unseren Mitgliedern und Freunden sowie interessierten Gästen ermöglichen, die Arbeit des Gemeindehilfsbundes in ihrer Nähe kennenzulernen, sich über aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft auszutauschen, auf Gottes Wort zu hören und glaubensstärkende Gemeinschaft zu erleben.

Wir laden herzlich ein zu einem weiteren Treffen, zum zweiten Mal in München. Das Regionaltreffen beginnt um 11:00 Uhr mit einem Gottesdienst, in dem Prädikant Dr. Gerald Mann die Predigt halten wird. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird Pastor Dr. Joachim Cochlovius Einblicke in die Arbeit des Gemeindehilfsbundes geben. Jörg Birnbacher wird ein Kurzreferat über das Thema „Möglichkeiten einer christlichen Pädagogik heute“ sprechen. Im Anschluss hält der zukünftige Leiter des Gemeindehilfsbundes, Pfr. Dr. Stefan Felber, den theologischen Vortrag „Zur Beurteilung menschlicher Obrigkeit der Bibel“. Nach den Referaten gibt es die Möglichkeit zu Rückfragen.

Ein Schriftentisch mit dem Angebot des Gemeindehilfsbundes ist vorhanden. Bitte bringen Sie Freunde und Bekannte mit. Wir bitten um schriftliche oder telefonische Anmeldung.

Ihr



(Pastor Dr. Joachim Cochlovius)



Programm

Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes in München am Sonntag, 10. Oktober 2021

Veranstaltungsort: Lukas-Gymnasium-München (Aula), Riegerhofstr. 18, 80686 München (Tel.: 089/74007880)

11:00 Uhr: Gottesdienst
Predigt: Prädikant Dr. Gerald Mann, München
Liturgie: Pastor Dr. Joachim Cochlovius

12:00 Uhr: Mittagessen und Kaffeepause
Restaurant „Flios der Griechen“, Riegerhofstr. 20
(direkt neben dem Gymnasium)

13:45 Uhr: Bericht aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes
Pastor Dr. Joachim Cochlovius (mit Aussprache)

14.15 Uhr Kurzreferat
„Möglichkeiten einer christlichen Pädagogik heute“
Schulleiter Jörg Birnbacher (mit Aussprache)

15.00 Uhr Referat
„Zur Beurteilung menschlicher Obrigkeit im Licht der Bibel“
Pfr. Dr. Stefan Felber, Ziefen, Schweiz
(mit Aussprache)

16.15 Uhr Gebetsgemeinschaft und Reisesegen

Es wirken mit:



Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Pastor und Buchautor. Von 1974 bis 1979 Gemeindepastor der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. 1979 bis 1996 Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Kreinin-Gen. Seit 1996 ist er Leiter des Gemeindehilfsbundes.



Jörg Birnbacher

Schulleiter des Lukas-Gymnasiums in München.



Pfarrer Dr. Stefan Felber

Studium der Evangelischen Theologie in Neuendettelsau, Tübingen, Erlangen, Bamberg und Vancouver. Seit 2000 Dozent am Theologischen Seminar St. Chrischona. Ab 1.8.2022 Leiter des Gemeindehilfsbundes.



Prof. Dr. Gerald Mann

ist Professor für Volkswirtschaftslehre und verantwortet die Wissenschaftliche Gesamtstudienleitung am FOM Hochschulzentrum München.





Wird es ein tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde geben?

Der Streit um das richtige Verständnis von Offb 20

Um die Frage, ob es ein tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde nach Christi Wiederkunft geben wird, gibt es seit den Tagen

der Alten Kirche Streit. Nachdem einige der frühen Kirchenväter (u.a. Hippolyt von Rom, Tertullian und Irenäus) sich ein solches Reich unter der Herrschaft Christi in den buntesten Farben vorgestellt hatten, beendete Augustin diese Spekulationen mit einer neuen Sichtweise, wonach das Friedensreich Christi bereits mit dem Entstehen der römisch-katholischen Weltkirche begonnen habe. Der Zisterziensermönch Joachim von Fiore, der im 12. Jahrhundert lebte, legte seiner Auslegung des letzten Buchs der Bibel die These zugrunde, dass es analog zur Trinität Gottes drei Epochen der Heilsgeschichte gebe. Die letzte und höchste sei die von ihm so genannte Epoche des Geistes, die ein Reich der Liebe, Freiheit und Verbrüderung der Menschen auf die Erde bringen werde. Ernst Bloch bewunderte die Utopien Joachim von Fiores. Thomas Müntzer berief sich in seinen revolutionären Aufrufen an die Bauern, das Reich Gottes endlich mit Waffengewalt herzustellen, ausdrücklich auf ihn. Die Reformatoren behielten die augustinische Skepsis gegenüber der von ihnen so genannten „chiliasmischen Schwärmerei“ bei („Chiliasmus“ = Lehre vom Tausendjährigen Reich Christi). Im Grundbekenntnis der Reformation, der Confessio Augustana (1530), heißt es: „Ebenso werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzt wieder hervortun, dass vor der Auferstehung der Toten lauter Heilige und Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden“ (Artikel 17). Seitdem mied die evangelische Theologie das Thema, bis es durch den Pietismus wieder auf die Tagesordnung kam. Theologen wie J. A. Bengel, M. Hahn und Oettinger lehrten, dass Jesus nach seiner Wiederkunft ein tausendjähriges Friedensreich auf der Erde gründen werde.

Auch Freigeister wie Gotthold Ephraim Lessing und revolutionäre Philosophen wie Friedrich Engels vertraten – in säkularer Abwandlung – die Hoffnung auf ein kommendes von Frieden und Freiheit gekennzeichnetes Zeitalter. Lessing schrieb in seinem Traktat „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ (1780): „Sie wird kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch ... das Gute tun wird, weil es das Gute ist.“ Engels schrieb 1842, sechs Jahre vor dem „Kommunistischen Manifest“: „Das ist unser Beruf, dass wir dieses Grals Tempeleisen werden, für ihn das Schwert um die Lenden gürteten und unser Leben fröhlich einsetzen in dem letzten heiligen Krieg, dem das Tausendjährige Reich der Freiheit folgen wird.“

Seit dem 19. Jahrhundert ist der Protestantismus in der Frage des tausendjährigen Friedensreichs gespalten. Im angelsächsischen Raum herrscht dabei generell eine größere Offenheit für die Annahme eines solchen Zeitalters als in der

deutschen akademischen Theologie. Unter evangelikal orientierten Theologen und Bibelauslegern gibt es im Blick auf dieses Thema unterschiedliche und variantenreiche Auffassungen, die mit den Begriffen „Amillennarismus“, „Prämillennarismus“ und „Postmillennarismus“ beschrieben werden können, je nachdem, ob ihre Vertreter gar kein zeitlich abgegrenztes Friedenszeitalter bei Jesu Wiederkunft oder dieses Zeitalter nach oder vor der Wiederkunft erwarten („Millennarismus“ wie „Chiliasmus“ = Lehre vom Tausendjährigen Reich Christi). In den folgenden Ausführungen schließe ich mich keiner der genannten Auslegungsrichtungen an, sondern suche einen neuen Zugang zum Schlüsselkapitel Offb 20, der von heilsgeschichtlichen Überlegungen und Beobachtungen der Struktur dieses Kapitels ausgeht.

Die Wiederkunft Jesu zum Gericht nach dem Zeugnis von Offb 19 und 20

In der Auslegung des letzten Buchs der Bibel ist es weitgehend anerkannt, dass mit dem Reiter auf dem weißen Pferd in Offb 19,11 der wiederkommende Christus gemeint ist. Auf wen würden sonst die Attribute „Treu“ und „Wahrhaftig“ zutreffen, und wer könnte sonst „mit Gerechtigkeit“ richten und kämpfen? Das zweite leibhaftige Kommen Jesu auf die Erde wird kein der Welt verborgenes Geschehen sein wie seine Geburt in Bethlehem, sondern ein unerhörtes gewaltiges Ereignis, das die ganze Welt erschüttern wird und das aufgrund der kosmischen Begleiterscheinungen alle Menschen sehen werden. Den Sinn und Zweck der Wiederkunft bekennt die Christenheit im Apostolischen Glaubensbekenntnis, wenn sie gemeinsam spricht: „... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“. Gegen die widergöttlichen unsichtbaren und sichtbaren Mächte zu kämpfen und über sie zu richten, das wird seine große Aufgabe sein, wenn er kommt und unseren jetzigen Zeitlauf zum Ziel bringt. In Offb 21,1 lesen wir dann von der Neuschöpfung von Himmel und Erde, die sich an die Kampf- und Gerichtshandlungen Jesu Christi anschließt. Von Offb 19,11 bis 20,15 ist also nichts anderes zu erwarten als eine Ausführung von 19,11, dass er nämlich „richtet und kämpft mit Gerechtigkeit“. Der ganze Ernst dieser künftigen Ereignisse wird an den Versen 19,13 bis 15 deutlich. Sein Gewand wird mit Blut getränkt sein. Er wird mit seinem Wort, das wie ein scharfes Schwert aus seinem Mund kommen wird, Völker richten. Er wird den grimmigen Zorn Gottes ausüben.

Schon wegen dieser Beobachtungen ist es schwer vorstellbar, dass in Offb 19,11 bis 20,15 Platz sein soll für ein tausendjähriges Friedensreich. Dieser Abschnitt hat durch und durch Gerichtscharakter. Wenn er auch eine Friedenszeit ankündigte, wäre dies zu Beginn zumindest angedeutet. Stattdessen werden Christi Augen mit einer Feuerflamme verglichen. Da Feuer im biblischen Kontext meistens das Bildwort für Gericht ist, spricht auch dieses Attribut gegen die Annahme eines Friedensreichs inmitten von Gerichtshandlungen.

Sehen wir uns die abschließenden Gerichtsakte des wiederkommenden Christus näher an. Wenn wir den Abschnitt Offb 19,11 bis 20,15 genauer betrachten, stellen wir vier Gerichtshandlungen fest. Zuerst wird Christus die Völkerheere, die sich unter Anführung des falschen Messias (=Antichristus) gegen den wahren, vom Himmel kommenden Messias versammelt haben, ohne irdische Waffengewalt, allein mit

seinem göttlichen Wort, schlagen. In Offb 16,12 bis 16 und Offb 19,17 und 18 und 21 ist von diesem Kampf die Rede, der in Harmagedon stattfinden wird. In einem zweiten Gerichtsakt werden auf Befehl Christi der falsche Christus (das „Tier“) und der falsche Prophet ergriffen und in den feurigen Pfuhl geworfen. Damit hat die Verführung des Volkes Israel ein Ende (V. 20), denn der falsche Messias ist die große endgeschichtliche Verführungsfigur, die Satan mobilisieren wird, um Gottes Plan, die Menschheit durch Israel zu segnen, zu nichtezumachen. Im dritten großen Gerichtsakt geht es Satan selber an den Kragen (Offb 20,1-3 und 7-10). Dieses Gericht vollzieht sich in zwei Akten. Zunächst wird der Widersacher Gottes von einem Engel ergriffen und im Abgrund tausend Jahre festgehalten. Er, der die Frommen Tag und Nacht vor Gott verklagte (Hiob 1,6-12; Offb 12,10), muss tausend Jahre schweigen, wenn Christus auf dem großen, weißen Thron sein Urteil über die Toten spricht (Offb 20,11-15). Danach wird er für eine kurze Zeit freigelassen, um dann endgültig in den Feuerpfuhl geworfen zu werden, nachdem er ein letztes Mal versucht hat, die Randvölker der Erde gegen Christus aufzuwiegeln (Offb 20,7-10). Der vierte und abschließende Gerichtsakt des wiederkommenden Christus wird das Gericht über die Toten sein, das ebenfalls in zwei Akten geschehen wird. Erst werden Gerichtsthronen aufgestellt, auf denen die lebendig gemachten Märtyrer Platz nehmen dürfen, um an dem tausend Jahre dauernden Gericht über die Toten mitzuwirken (Offb 20,4-6). Dann wird dieses lange andauernde Gericht im Einzelnen beschrieben. Inmitten der aufgestellten Gerichtsthronen steht ein großer, weißer Thron, von dem aus Christus das irdische Leben der Toten beurteilen und über jedem sein gerechtes Urteil aussprechen wird (Offb 20,11-15).

Die Struktur von Offb 20

Zunächst ist festzustellen, dass es den Begriff „Tausendjähriges Reich“ in der Johannesoffenbarung nicht gibt. Stattdessen gibt es in Offb. 20 zwei Erzählstränge, in denen von tausend Jahren die Rede ist. Erstens wird der Teufel für tausend Jahre gebunden und danach noch einmal für eine kurze Zeit freigelassen. Zweitens werden die mit einem

Auferstehungsleib ausgestatteten „enthaupteten“ Märtyrer tausend Jahre lang zusammen mit Christus richten und regieren.

Die Auffassung, dass es nach der Bindung Satans ein Tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde geben wird, entsteht im Wesentlichen durch eine rein chronologische Auffassung von Kap. 20. Man fügt die Abschnitte V. 1-3, V. 4-6, V. 7-10 und V. 11-15 chronologisch aneinander. Dadurch entsteht der Eindruck, dass Christus nach der Bindung Satans zusammen mit den lebendig gewordenen Märtyrern tausend Jahre regieren, dass danach der Teufel endgültig vernichtet und dass dann schließlich das Weltgericht abgehalten wird.

Eine solche rein chronologische Aneinanderreihung der Geschehnisse von Kap. 20 kann jedoch nicht überzeugen. Die ganze Johannesoffenbarung ist ja nicht streng chronologisch, sondern theologisch-heilsökonomisch in konzentrischen Kreisen aufgebaut. Das innere Leitthema ist das Verhältnis Christi zu den Überwindern bzw. den „Knechten Gottes“. Diesem Thema folgt die Struktur. Dies gilt es überall zu bedenken.

Wie bereits ausgeführt, werden in Kap. 20 zwei Gerichtsakte geschildert, das Gericht über Satan und über die christuslose Menschheit (die Toten). Die Schilderung dieser beiden Gerichtsakte geschieht nicht chronologisch, sondern verschränkt. Johannes will offensichtlich den Eindruck vermeiden, dass das Gericht erst tausend Jahre nach der Bindung Satans vollzogen wird. Deswegen setzt er jeweils den 1. und den 2. Teil der beiden Erzählstränge nebeneinander. Er wählt dazu die rhetorische Figur des Chiasmus, der gegenläufigen Entsprechung. Erst spricht er von Satans Bindung und seinem Hinabwurf in den Abgrund und dann, obwohl der Bericht über Satan noch nicht zu Ende geführt ist, von den Gerichtsthronen, auf denen die auferstandenen Märtyrer Platz nehmen. Danach nimmt er den ersten Erzählstrang wieder auf und führt nach diesem dann auch den zweiten Erzählstrang zu Ende. Diese verschränkte Darstellung soll also nicht zur Annahme führen, dass das Gericht über die christuslose Menschheit erst tausend Jahre nach der Bindung Satans erfolgt. Die folgenden Schaubilder verdeutlichen diesen Sachverhalt.

Tabelle 1: Textzusammenhang

Offb 20,1-3: Bindung und Vernichtung Satans 1. Teil	Offb 20,4-6: Gericht über die christuslose Menschheit (die Toten) 1. Teil	Offb 20,7-10: Bindung und Vernichtung Satans 2. Teil	Offb 20,11-15: Gericht über die christuslose Menschheit (die Toten) 2. Teil
--	--	---	--

Tabelle 2: Sinnzusammenhang

Das Gericht über Satan Offb 20,1-3: Bindung Satans Offb 20,7-10: Kurze Freilassung und anschließende Vernichtung Satans	Das Gericht über die christuslose Menschheit (die Toten) Offb 20,4-6: Die Märtyrer als Mitrichter Offb 20,11-15: Das Gerichtsgeschehen
--	---

Tabelle 3: Chiastische (gegenläufige) Anordnung der beiden Erzählstränge

Satan und die tausend Jahre	Die Märtyrer und die tausend Jahre
Offb 20,3: Satan wird nach den tausend Jahren für kurze Zeit freigelassen (Ankündigung).	Offb 20,4: Die Märtyrer werden lebendig und regieren tausend Jahre mit Christus (Ausführung).
Offb 20,7: Satan wird nach tausend Jahren eine kleine Zeit freigelassen (Ausführung).	Offb 20,6: Die Märtyrer werden lebendig und regieren tausend Jahre mit Christus (Ankündigung).

Mit dem Erweis der verschränkten Darstellungsweise in Kap. 20 entfällt die Annahme, dass das Gericht über die christuslose Menschheit (die Toten) erst nach den tausend Jahren stattfindet. Gerade diese Annahme war und ist ein wesentlicher Grund für die Auffassung, dass Christus ein Tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde errichten werde.

Erläuterungen zu den tausend Jahren in Offb 20,1-7

Nicht nur die Johannesoffenbarung, sondern das gesamte Schriftzeugnis schweigt über ein Tausendjähriges Reich auf dieser Erde. Es gibt diesen Begriff weder im Alten noch im Neuen Testament. Auch der Apostel Paulus, der in 1 Kor. 15 der Gemeinde Aufschluss gibt über die mit der Wiederkunft Christi zusammenhängenden Ereignisse, sagt davon nichts. Im Gegenteil, er sagt in 1 Kor 15,24 deutlich, dass nach der Wiederkunft Christi und der Entrückung der Christusgläubigen die Vollendungszeit beginnt (das griechische Wort *telos* wird am besten mit Vollendung bzw. Vollendungszeit wiedergegeben).

Wenn man die Lehre von einem Tausendjährigen Friedensreich Christi auf unserer Erde nicht übernehmen will, muss man natürlich zu den einzelnen Aussagen in Offb. 20,1-7, wo von den tausend Jahren die Rede ist, Stellung beziehen. Dies soll hier kurz geschehen.

Im ersten Erzählstrang (Gericht über Satan) heißt es, dass Satan tausend Jahre im Abgrund verwahrt und danach für eine kurze Zeit freigelassen wird, bis er endgültig in den Feuerpfuhl geworfen wird (Offb 20,1-3; 7-10). Die tausendjährige Gefangenschaft Satans nötig keineswegs zur Annahme einer tausendjährigen Regierung Christi auf unserer Erde. Sie wird vielmehr erst dann verständlich, wenn man das Wesen Satans bedenkt. Aus dem Hiobbuch wissen wir, dass Satan ein durch und durch negatives Menschenbild hat. Er ist davon überzeugt, dass der Mensch – genauso wie er selbst – einen berechnenden Charakter hat und nur deswegen fromm ist, um von Gott Gutes zu bekommen. Die Religionen und die humanistischen Anstrengungen der Menschen scheinen ihm Recht zu geben. Zu einer reinen, selbstlosen Liebe zu Gott und den Menschen ist niemand aus eigener Kraft fähig. Da Satan genau weiß, dass gerade dies seit Beginn der Schöpfung Gottes Ziel mit der Menschheit ist, hält er Gottes „Experiment“ mit der Menschheit für gescheitert und sieht viel Anlass, die Menschen zu verklagen und damit Gottes Schöpfungsabsicht zu verhöhnen. Dass es ein Menschsein gibt, dass Gott um Gottes Willen die Ehre gibt und den Nächsten um seiner selbst willen liebt, kann Satan nicht denken, weswegen er sich auch bei seiner Wette um Hiob so sicher ist. Das ist der eigentliche Grund, warum Christus den Dauerankläger der Menschheit für die Dauer der Gerichtszeit zum Schweigen bringt. Satan irrt mit seinem Menschenbild. Die Gestalt Hiobs ist der Beweis, dass es ein Menschsein gibt, das Gott und den Nächsten ohne Berechnung liebt. Die tausend Jahre im Abgrund ohne Gelegenheit, irgendjemand zu verklagen, sind für Satan eine einzige Beschämung. Christus kann ihn bei seiner großen abschließenden Prüfung der Toten nicht gebrauchen. Das endgültige Urteil will er allein in Gerechtigkeit und Liebe fällen.

Der zweite Erzählstrang (Offb 20,4-6; 11-15) berichtet von den Märtyrern, die bei Christi Wiederkunft lebendig werden und gewürdigt werden, am Gericht Christi über die Toten mitzuwirken, und vom Vollzug des Gerichts. Zunächst schaut der Seher Johannes Gerichtsthronen. Diese Throne stehen in enger Zuordnung zum großen, weißen Thron in V. 11. Diejenigen, die gewürdigt werden, darauf Platz zu nehmen, werden also am Prüf- und Beurteilungsverfahren teilnehmen. Es

gibt die Auffassung, dass das Endgericht ein reines Verdammungsgericht sei. Dem muss widersprochen werden. Ausdrücklich steht in V. 12 und 15, dass nicht nur die Bücher geöffnet werden, die das Leben der einzelnen nachzeichnen, sondern dass auch ein Lebensbuch geöffnet wird mit all denen, die zum Leben in Gottes Gemeinschaft berufen sind.

Wer sind die Märtyrer, die wegen ihres Zeugnisses für Jesus und ihrer Ablehnung des „Tieres“ (des Antichristus) getötet worden sind und die geadelt werden, zusammen mit Christus zu regieren? Die beiden anderen Stellen im Offenbarungsbuch, die ebenfalls vom Mitregieren bzw. Regieren reden (Offb 5,10 und 22,5), helfen bei der Antwort. Nach 5,10 zu urteilen, sind es Menschen, an denen sich die uralte Verheißung aus 2 Mose 19,5f erfüllt, wo Israel von Gott als heiliges Priester- und Königsvolk auf der Erde eingesetzt wird. In 22,5 sind es die „Knechte Gottes“, die in der Vollendungswelt am Thron Gottes im Neuen Jerusalem dienen. Diese Ehrenbezeichnungen („Priester“, „Könige“, „Knechte Gottes“) weisen eindeutig auf auserwählte Glieder aus dem jüdischen Volk. Wenn man zusätzlich bedenkt, dass der endgeschichtliche Pseudomessias (Antichristus) eine von Satan inspirierte Figur ist, die in erster Linie das Volk Israel verführen und vernichten soll, dann ist die Antwort klar. Diese Märtyrer sind Angehörige Israels, die dem Antichristus die Gefolgschaft verweigert haben und deswegen sterben mussten.

Die beiden Stellen 5,10 und 22,5 helfen auch, die Dauer der Mitregentschaft richtig einzuordnen. Diese Mitherrscher Christi werden nicht nur gewürdigt, während des tausendjährigen Gerichts mitzuwirken, sondern sie dürfen „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ vor dem Thron Gottes dienen.

Schließlich noch eine Bemerkung zum Stichwort „regieren“. Dieser Begriff scheint zunächst die Auffassung zu stützen, dass die auferstandenen Märtyrer Ämter in einer künftigen Regierung Christi übernehmen, aber der Zusammenhang von Offb 19,11 bis 20,15 zeigt deutlich, dass dieses Mitregieren ein Mitrichten ist. Im Alten Testament hatte der König immer auch das höchste Richteramt inne, regieren und richten gehörten immer zusammen. Und so ist es auch in unserem Zusammenhang.

Was ist zu den alttestamentlichen prophetischen Verheißungen der neuen Natur- und Lebensbedingungen, der segensvollen Tätigkeiten Israels an den Völkern und der Wallfahrten der Völker nach Jerusalem zu sagen, die von den Vertretern des „Tausendjährigen Reichs“ meist als dessen Hauptkennzeichen angegeben werden? Sprechen diese vielen Ankündigungen nicht für die Vorstellung eines tausendjährigen Friedensreichs? Nicht unbedingt. Diese wunderbaren neuen Verhältnisse werden gewiss eintreten, denn „was Gott verheißt, das kann er auch tun“ (Röm 4,21). Dies wird alles geschehen, wenn Christus seine Gerichtsakte abgeschlossen hat und ein neuer Himmel und eine neue Erde erschaffen wird. Davon handeln dann Kap. 21 und 22 im Buch der Offenbarung Jesu Christi.

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Hinweis: Wer sich intensiver mit dem letzten Buch der Bibel beschäftigen möchte, dem sei die Auslegung von Pastor Dr. Joachim Cochlovius „Siehe, ich mache alles neu. Das Buch der Offenbarung Jesu Christi“ (4. Auflage 2019, 352 Seiten. Preis 15,00 Euro zuzügl. Versandkosten) empfohlen. Das Buch kann bei der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes (siehe Impressum) oder beim Buchversand Dr. Cochlovius (Tel.: 05161/73276; E-Mail: jc-buchversand@web.de) bestellt werden.

Zur Lektüre empfohlen



Matthias Rapsch

Echt, ehrlich, ewig – Leben mit Wirkung

proMission Deutschland e.V., Pfarrweisach 2021, 112 Seiten, 6,00 Euro

(Staffelpreise unter www.promission-deutschland.de)

Bestellungen an info@promission-deutschland.de

Zu Beginn dieses Jahres erschien eine Sammlung von Lebensbildern aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Der Evangelist Mathias Rapsch brachte dieses Buch als Herausgeber und Mitautor heraus. Er wählte den Titel „Echt, ehrlich, ewig – Leben mit Wirkung“. Es erschien im Eigenverlag des Vereins „proMission Deutschland e.V.“.

Der Vorzug des Buches liegt bereits darin, dass die 13 Lebensbilder in einer kompakten, gut lesbaren und zuträglichen Kürze vorgelegt werden. Geistlich wird erkennbar, dass diese christlichen Persönlichkeiten alle vom Glaubensstrom des Pietismus berührt wurden, dort ihre Wurzeln hatten und daraus für ihren Glauben schöpften. Die Heilige Schrift als Heilsquelle ist allen gemeinsam, das Gebet als Verbundenheit mit Gott dem Schöpfer und Erlöser in Jesus Christus wurde ihnen zur Kraftquelle und sie erkannten den Ruf des Auferstandenen im Missionsauftrag als eine Beauftragung für sich ganz persönlich.

Diese einzelnen Christen hatten teils regionale Ausstrahlung, teils deutschlandweit und auch weltweit wie z. B. der Gründer des CVJM George Williams (1821-1905). Er wollte junge Menschen (zu Beginn junge Männer) zusammenführen, „welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine

Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter den jungen Menschen auszubreiten.“

Diese Grundzüge des christlichen Glaubens finden sich übereinstimmend auch in den anderen Lebens- und Glaubenswegen, so etwa bei Anna Thekla von Weling, die der evangelischen Glaubensbewegung der Allianz in Bad Blankenburg eine Heimstatt geschaffen hat. Pastor Heinrich Kemner (1903-1993) durchlief eine intensive theologische Ausbildung, schloss sich als Vikar der Bekennenden Kirche an und konnte dann eine Anstellung in der Hannoverschen Landeskirche finden. In der Mitte seines ganzen Wirkens stand die Evangelisation. Das von ihm 1965 gegründete „Geistliche Rüstzentrum Krelingen“ hat bis heute eine weite Ausstrahlung, auch im Verbund mit dem Gemeindehilfsbund unter der Leitung von Pastor Dr. Joachim Cochlovius.

So erfährt man von Professor Karl Heim, von dem weitreichenden Dienst von Pfarrer Wilhelm Löhe, von Karlheinz Eber in Bayern oder auch von Fritz Pawelzik im Ruhrgebiet. Der Herausgeber schreibt im Vorwort treffend, dass es nicht darum geht, Helden zu verehren, sondern zu lernen, wie diese Persönlichkeiten mit den geistlichen Herausforderungen jeweils in ihrer Zeit umgegangen sind.

Landesbischof i. R. Heinrich Herrmanns, Memmingen



Uwe Zerbst

Spurensuche – Zum Verhältnis von Datierung und biblischer Archäologie

Logos Editions, Ansbach 2021, 52 Seiten, 4,95 Euro

ISBN: 978-3-9458-1826-8

Der Spiegel schrieb einmal in seiner Weihnachtsausgabe (2002): „Moderne Bibelkundler klopfen schon seit längerer Zeit wie mit der Abrissbirne gegen das Alte Testament. Sichtbar wird ein Gespinnst aus Legenden.“ Der Aufenthalt Israels in Ägypten, der Auszug Israels durch das geteilte Schilfmeer, die Eroberung Jerichos unter der Führung Josuas oder die Prachtentfaltung des Königreiches Salomos werden heute von den einflussreichsten Theologen und Archäologen mitsamt vielen weiteren Berichten des Alten Testaments in das Reich der Legenden verbannt. Die archäologische Begründung dafür liefert z. B. der internationale Bestseller des Autorenduos Israel Finkelstein (Archäologe) und Neil Asher Silberman (Journalist) „Keine Posaunen vor Jericho“.

Sind die Zeiten vorbei, in denen Christen mit Werner Keller mutig bekennen konnten: „Und die Bibel hat doch recht!“?

Nein, diese Zeiten sind nicht vorbei. Allerdings muss man sich die Mühe machen – wie in der Archäologie üblich –, etwas tiefer zu graben. Die vorliegende Broschüre zeigt, dass das Problem nicht etwa fehlende archäologische Funde sind, sondern die chronologische Einordnung der Funde. Betrachtet man z.B. die Funde im Tell es-Sultan (Jericho) mit den Augen der heute allgemein akzeptierten sog. Standard-Chronologie, dann kam der biblische Josua zu einer bereits zerstörten Stadt. Als Folge verweist man den biblischen Bericht von den Posaunen vor Jericho in das Reich der Legenden. Uwe Zerbst zeigt nun auf, dass die Standard-Chronologie keinesfalls gesichert ist. Sie basiert auf Grundannahmen, z. B. der sog. Schischak-Schoschenk-Gleichung (S. 31), die keineswegs unumstößlich sind. Die Schischak-Schoschenk-Gleichung besagt, dass der Begründer der 22. Dynastie Pharao Schoschenk I. mit dem in 1. Könige 14,25 erwähnten Pharao Schischak gleichzusetzen sei (S. 23). Zerbst führt zusammen mit anderen Theologen und Archäologen gut begründete Argumente an, die diese Gleichung in Frage stellen und eine Revision der Standard-Chronologie mit einer Verschiebung

um rund 200 Jahre ermöglichen würden. Im Ergebnis würde das dazu führen, dass „die archäologischen Schichten später datiert würden, oder umgekehrt, dass nach den biblischen Ereignissen in tieferen Schichten gesucht werden müsste“ (S. 34-35). Verschiebt man die Chronologie der Antike um diesen Zeitraum, passen die archäologischen Schichten plötzlich wieder zu den biblischen Geschichten: Die westsemitischen Namen (Menachem, Issachar, Ascher, Schipra) der Sklavenliste auf dem sog. Brooklyn Papyrus aus der Zeit der 13. Dynastie passen nun einwandfrei zum Aufenthalt der Israeliten in Ägypten, wie ihn die Bibel beschreibt (S. 40), und als Josua durch den Jordan zog, traf er auf die doppelte Ringmauer der massiv befestigten Kanaaniterstadt Jericho. Zerbst führt

weitere Beispiele an, die zeigen, dass „die biblischen Berichte und der archäologische Befund im Rahmen der revidierten Chronologie auf befriedigende und teilweise sogar überraschend auffällige Weise zusammenpassen“ (S. 45).

Es gelingt Zerbst, die komplexen archäologischen und chronologischen Zusammenhänge verständlich zu vermitteln. Mit zwanzig Abbildungen archäologischer Funde, sieben Grafiken und einer Tabelle hilft er dem Leser, seiner Argumentation zu folgen. Überzeugt legt man die Broschüre an die Seite und stellt dankbar fest: „Die Bibel hat doch recht!“

Johann Hesse



Christof Sauer

Martyrium und Mission im Kontext. Analyse ausgewählter theologischer Positionen aus der weltweiten Christenheit.

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendettelsau 2021,
486 Seiten, 25,00 Euro
ISBN 978-3-8721-4367-9

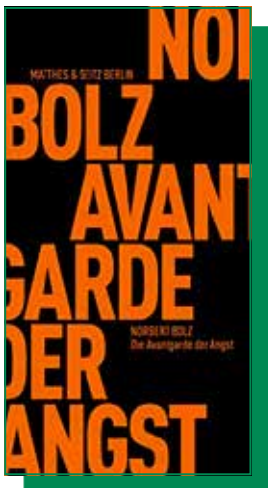
Der Verfasser, der sein Theologiestudium im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen begonnen hat, ist Professor für Religionsfreiheit und Erforschung der

Christenverfolgung an der FTH Gießen. In seiner lesenswerten Habilitationsschrift wendet er sich einem von der westlichen akademischen Theologie sträflich vernachlässigten Thema zu. Wie er in der Einleitung schreibt, will er „die theologische Verarbeitung von Leiden, Bedrängnis, Verfolgung und Martyrium um Christi willen“ erforschen. Wie überfällig eine solche theologische Arbeit ist, zeigt ein Blick auf den neuesten von Open doors veröffentlichten Weltverfolgungsindex, wo 50 Länder aufgelistet werden, in denen es mehr oder minder starke Christenverfolgung gibt, angeführt von Nordkorea, Afghanistan, Somalia, Libyen und Pakistan. Der Verfasser wählt vier Stimmen aus der weltweiten Christenheit aus, die alle das Leiden um Christi willen theologisch reflektiert haben: einen röm.-kath. Befreiungstheologen aus El Salvador, einen koptischen Bischof aus Ägypten, einen protestantischen Dozenten aus Südkorea und einen röm.-kath. Bischof aus Deutschland.

Im zweiten Teil seiner umfangreichen Arbeit stellt er „Grundsatzüberlegungen zum Verhältnis von Martyrium und Mission“ an. Wertvoll sind seine abschließenden Thesen (S. 357f). Hier führt er u. a. aus, dass „Zeugnis und Leiden“ zwei „wesentliche Kennzeichen der Kirche Jesu Christi bis zur Parusie Christi“ sind und dass „Bedrängnis, Verfolgung und Martyrium der Zeugen Christi“ auf „die Realität eines Kampfes um das Heil der Welt“ hinweisen. Er stellt fest, dass der Weg der Mission „wie der ihres Herrn über das Kreuz zur Herrlichkeit“ führt und dass die Herrlichkeit Christi „in seinem verfolgten Leib“ gegenwärtig ist.

In einem abschließenden dritten Teil fordert Sauer die Verantwortlichen in Kirche und Mission zu einem verstärkten Engagement für die verfolgten und leidenden Christen auf und schließt dabei ausdrücklich auch die Aufarbeitung früheren Versagens z. B. in der NS-Zeit und in der DDR ein. Eine ausführliche Bibliographie und ein Register schließen das sehr empfehlenswerte Buch ab.

Joachim Cochlovius



Norbert Bolz

Die Avantgarde der Angst

Matthes & Seitz, 3. Aufl., Berlin 2020, 191 Seiten, 14,00 Euro
ISBN: 978-3-9575-7951-5

Der Titel dieses Buches ist Programm: Angst wird zunehmend zu einem Thema unserer Kultur. Im Ausland ist „German Angst“ zu einem festen Begriff geworden. Prof. Norbert Bolz ist Philosoph, Kommunikationswissenschaftler und bekennender evangelischer Christ. Er analysiert im vorliegenden Buch

das Umschlagen des ökologischen Problembewusstseins in eine kollektive Angstreligion. „Eine Angstkultur soll das

naturwissenschaftlich-technische Wissen der Gegenwart vermenschlichen. Damit wird Furcht zur ersten Bürgerpflicht – nicht mehr die ‚Furcht des Herrn‘, sondern die Furcht des Menschen vor sich selbst“ (S. 12). Auch Bolz sieht durchaus das Problem des Klimawandels. Aber er kritisiert den „hysterischen Stil der heutigen Klimapolitik“ (S. 74), in dem Weltuntergangsszenarien prognostiziert und Angst geschürt werden.

Darum sollen alle technischen, wirtschaftlichen, sozialen Aktivitäten dem Gebot der Nachhaltigkeit entsprechen. Dieser Begriff kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und bezieht sich auf Maßnahmen zur Pflege und zum

Erhalt des Waldes. Völlig unkritisch wird heutzutage dieser Begriff auf alle möglichen Bereiche unserer Zivilisation übertragen – und dies immer gekoppelt mit der Forderung, unverzüglich entsprechende Maßnahmen einzuleiten, andernfalls würden uns bereits in den kommenden Jahrzehnten schlimmste Katastrophen in globalem Ausmaß drohen. Unsere Zivilisation ist aber zusammengesetzt aus unterschiedlichen komplexen Systemen mit jeweils eigener und unberechenbarer Dynamik, die keine exakten Prognosen erlauben. Wissenschaftler können, wenn sie redlich argumentieren – so Bolz –, lediglich Hypothesen aufstellen, aber keine Daten mit Jahreszahlen, wann dieses oder jenes eintreten wird.

Es findet zur Zeit geradezu ein Überbietungswettbewerb statt, wer sich am stärksten und glaubwürdigsten für den Klimaschutz engagiert. Dabei ist der Einfluss der Medien auf die allgemeine Meinungsbildung überproportional bedeutsam. „Tag für Tag wird der Welthorizont für uns nach Schlechtigkeiten abgetastet und damit Angstbereitschaft eingeübt. Massenmedien bieten so einen stabilen Rahmen für allgemeine Verunsicherung.“ (S. 109) Dadurch entwickelt sich ein Pessimismus, der „nicht mehr an den Fortschritt zu glauben wagt“. (S. 107) In der Politik, aber auch in der Kirche steht der Umweltschutz in der Agenda ganz oben. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Kirchen auch mit

anderen Themen so intensiv befassen würden – z. B. mit dem Schutz des ungeborenen Lebens.

Bolz zeigt auf, wie die Natur zum Götzen unserer Zeit wird, wie Ökologie zunehmend die Theologie ersetzt und in einem „parareligiösen Greta-Kult“ gipfelt. „Die Angstreigion ist der neue Glaube für die gebildete Mittelklasse, in dem man Technikfeindlichkeit, Antikapitalismus und Aktionismus unterbringen kann.“ (S. 107)

Norbert Bolz möchte mit seinem Buch dazu beitragen, dass die Angstrhetorik in unserem Land nicht weiter gesteigert wird, sondern stattdessen mit nüchternem Blick die Fragen des Überlebens auf unserem Planeten aufgegriffen werden und im Vertrauen auf die Weiterentwicklung unserer wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten unsere Zukunft sichern. Man fühlt sich an die berühmten Worte des Dichters Friedrich Hölderlin erinnert: „Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“

Man muss nicht allen Thesen von Bolz zustimmen, aber anregend zur Auseinandersetzung mit dem grünen Zeitgeist sind sie allemal und in dieser Auseinandersetzung eine Fundgrube an Argumentationshilfen.

Pastor Jens Motschmann, Wangels



Gottfried Daniel Krummacher

**Die Wanderungen Israels durch die Wüste nach Kanaan.
In Beziehung auf die inneren Führungen der Gläubigen beleuchtet
in einer Reihe von 91 Predigten.**

*Neukirchen 1900, 978 Seiten, neu herausgegeben von Thomas Karker,
Bremen 2020, 29,00 Euro*

keine ISBN, zu bestellen über www.krummacher.net

Der rheinische reformierte Erweckungsprediger Gottfried Daniel Krummacher (Pfarrer in Baerl, Wülfrath und Elberfeld)

lebte von 1774 bis 1837. Seine tiefeschürfenden Predigten sind in fünf weiteren Bänden erschienen, die als Nachdruck unter der o. g. Internetadresse bezogen werden können: „Jakobs Kampf und Sieg“, „Gesammelte Ähren“, „Gute Botschaft in 45 Predigten“, „Hauspostille“ und „Tägliches Manna für Pilger durch die Wüste“.

Im Vorwort zu seiner ersten Predigt über die Wüstenwanderungen Israels äußert sich Krummacher über das Ziel der 91 Ansprachen. Ausgehend von 1 Kor 10,6, dass die Geschichte Israels „uns zum Vorbild geschehen“ ist, und 5 Mose 8, wo Gott selbst eine Aufklärung über den Sinn der langen Wanderung gibt (Selbsterkenntnis, Demut, Gnaden-erfahrung), sagt er, dass er in den einzelnen Namen der Rastplätze „Wichtiges und Lehrreiches“ finden und weitergeben wolle. Es ist erstaunlich, wie viele tiefe, geistliche Einsichten und Wahrheiten Krummacher in den biblischen Berichten zwischen 4 Mose 11 und 5 Mose 1 findet und in gut

verständlicher Sprache weitergibt. Als Beispiel kann die Predigt über die kupferne Schlange (4 Mose 21,6-9) gelten, die Mose auf Gottes Befehl für die Errettung der Israeliten in Zalmona angefertigt hat. Diese Schlange war ein Abbild der giftigen Schlangen, wie auch Christus von Gott uns zugute zur Sünde gemacht wurde. Aber sie hatte kein Gift, wie auch Christus frei war von aller Sünde. Sie war aus dem gleichen Material wie die heiligen Geräte und damit ein Hinweis auf die Heiligkeit Christi. „Sie war tot und stellt uns den um unserer Sünde willen getöteten Christus vor.“ Und sie wurde erhöht wie auch Christus ans Kreuz und zum himmlischen Thron hin erhöht wurde.

Wer dieses inhaltsreiche und dicke Buch durcharbeitet, wird bestimmt ebenfalls eine Wüstenwanderung der Selbst- und Sündenerkenntnis durchmachen, aber er wird auch nach Kanaan geführt, in das Land der Gnade Gottes. Druck, Schriftgröße und Verarbeitung dieses wertvollen Predigtbandes sind vorbildlich. Dem Herausgeber gebührt ein herzlicher Dank für sein Engagement.

Joachim Cochlovius



Karina Reiss, Sucharit Bhakdi

Corona unmasked. Neue Zahlen, Daten, Hintergründe

Goldegg Verlag, Berlin 2021, 224 Seiten, 15,00 Euro

ISBN 978-3-9906-0231-7

Im Juli 2020 haben wir im „Aufbruch“ eine Empfehlung für das Buch „Corona Fehlalarm?“ des Autorenehepaars Bhakdi/Reiss veröffentlicht. Das im Mai 2021 erschienene Nachfolgebuch ist nicht minder informativ und empfehlenswert. Da uns das Thema „Corona“ vermutlich noch eine Weile erhalten bleiben wird, obwohl aktuell die Infektionszahlen niedrig sind, bleibt eine umfassende Information wichtig. Die Meldungen des Robert-Koch-Instituts und der Tagespresse reichen dafür nicht aus. Das merkt man schnell, wenn man das Buch liest. Es ist wie das vorherige gut recherchiert (im Register sind 277 Internetreferenzen aufgeführt) und hinterfragt wieder mit nachvollziehbaren Gründen die Zahlen des Inzidenzwerts, der Positivtestungen und der Coronatoten. Aufgrund ungenauer Testergebnisse sind die Inzidenzwerte „unbrauchbar“ (S. 42). Die Corona-Sterbezahlen müssen „nach unten korrigiert werden“ (S. 26). 2020 gab es in Deutschland keine „Übersterblichkeit“ (S. 57). Wie schon in ihrem ersten Buch äußern sich beide

Verfasser auch hier kritisch zur Maskenpflicht (S. 56-72) und zu den derzeit verwendeten Impfstoffen (S. 125-163). Die groß angelegten Impfkampagnen sind in ihren Augen aufgrund der noch unbekannteren mittel- und langfristigen Nebenwirkungen „Großversuche an Menschen“ (S. 143). Ausgiebig erörtern die Autoren dabei das Risiko von Blutgerinnungsstörungen (insbesondere S. 154-160). Zur immer noch ungeklärten Frage nach dem Ursprung des SARS-CoV-2-Virus trägt das Buch leider nichts bei; zur Funktion des menschlichen Immunsystems liefert es dagegen ausgezeichnete und leicht verständliche Erläuterungen. Sehr nachdenklich macht die Erörterung der Kollateralschäden, insbesondere an Kindern, durch die verschiedenen „Lockdowns“ (S. 86-94). In den Schlusskapiteln wird die Gesundheitspolitik der derzeitigen Regierung heftig attackiert. Hier werden wahrscheinlich nicht alle Leser den Verfassern folgen wollen. Trotzdem legt man das Buch dankbar aus der Hand, denn es ist eine gut aufbereitete und leicht verständliche Fundgrube an Fakten zur Corona-Pandemie und eine verdienstvolle Anleitung zur kritischen Reflexion der von der Politik veröffentlichten Coronazahlen.

Joachim Cochlovius



Matthias Hilbert

Unvergessene Pastoren und Evangelisten – Sechs Lebensbilder

Alderstein Verlag 2021, 132 Seiten, 9,90 Euro

ISBN 978-3-7534-4223-5

Es ist immer erfreulich, wenn sich Christen an ihre Glaubensväter und -mütter erinnern. Wir stehen auf den Schultern derer, die vor uns ihren Glauben gelebt und das christliche Zeugnis weitergegeben haben. Aber gleichzeitig gilt das

alte Goethewort „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Damit ihr Glaubensmut und ihre Glaubenserfahrungen uns wirklich nützen, müssen wir uns mit ihren Biographien intensiv beschäftigen. Diese Veröffentlichung des pensionierten Lehrers Matthias Hilbert zeigt uns Lebensbilder von Fritz Binde, Wilhelm Busch, Paul Deitenbeck, Heinrich Kemner, Friedrich Sondheimer und Corrie ten Boom.

Für die Aufbruch-Leser ist wahrscheinlich das Kapitel über Heinrich Kemner besonders interessant, den Gründer des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen und des Gemeindehilfsbundes. Der Verfasser hat für seine Kurzbiographien viele Quellen ausgewertet, so dass auch diejenigen, die die Lebensläufe schon etwas kennen, neue Einzelheiten kennenlernen. Über Wilhelm Busch erfährt man z.B., dass er als Pfarrer der Rheinischen Landeskirche den Treueeid auf Hitler verweigerte und dass er in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in einem Vortrag sich selbst beschuldigt hat, nicht noch entschiedener gegen das NS-Unrecht

aufgetreten zu sein: „Wenn ich geschrien hätte, wie ich heute weiß, dass ich hätte schreien sollen, stünde ich jetzt nicht hier, sondern wäre in Plötzensee hingerichtet worden.“ Auch über Heinrich Kemner erfährt man interessante Einzelheiten, z.B. wie er zur Zeit des 3. Reichs bei einer Beerdigungsansprache die anwesenden SS-Leute zur Bekehrung zu Jesus Christus aufrief und wenig später überfallen wurde und umgebracht werden sollte. Die Arbeit am Aufbau des Geistlichen Rüstzentrums kommt allerdings etwas zu kurz, Kemners bewegende Gründungsansprache für den Gemeindehilfsbund am 31.10.1992 wird leider gar nicht erwähnt. Ein Extrakapitel ist Casper ten Boom, dem Vater Corrie ten Booms,

gewidmet. Hier erfährt man einiges über die besondere Liebe der Familie ten Boom zum jüdischen Volk. Wer übrigens etwas über die herzliche Freundschaft von Ehepaar Kemner zu Corrie ten Boom lesen will, sei auf das 2018 veröffentlichte Büchlein von Heinrich Kemner „Sei mir ein starker Fels“ verwiesen, in dem es das bewegende Kapitel „Begegnungen mit Corrie ten Boom“ gibt.



Joachim Cochlovius

Aus der Arbeit des Netzwerks bekennender Christen – Pfalz

Netzwerk bekennender Christen - Pfalz

Im großen Sand 8
76889 Barbelroth

Telefon: 06343-9395286
Mobil: 0151-22122180
Mail: info@nbc-pfalz.de
Internet: www.nbc-pfalz.de



Netzwerk-Gottesdienste

Auf Grund der Nachfrage findet zur Zeit jeden Sonntag ein Netzwerk-Gottesdienst statt; der genaue Plan für Juli bis Dezember stand bei Drucklegung noch nicht fest. Daher empfiehlt es sich, Ort und Uhrzeit regelmäßig auf der NbC-Homepage www.nbc-pfalz.de nachzuschauen. Gerne kann man sich auch für den regelmäßigen E-Mail-Verteiler anmelden, um stets aktuell informiert zu sein.

Neuer NbC-Vertrauensrat gewählt

Die Mitgliederversammlung des „Netzwerkes bekennender Christen – Pfalz“ wurde am 25. April 2021 aufgrund der Corona-Verordnungen in stark gekürzter Form im Anschluss an den Netzwerk-Gottesdienst durchgeführt. Nach dem Jahres- und Kassenbericht sowie der Entlastung des bisherigen Vertrauensrates wurde Karl Wuttke mit viel Dank für seinen treuen Dienst aus dem Vertrauensrat verabschiedet, dem er künftig aus Altersgründen nicht mehr angehören wird. Karl Wuttke war im Jahr 2004 NbC-Gründungsmitglied und seit vielen Jahren Kassenwart.

Für die nächsten drei Jahre wurden in den Vertrauensrat gewählt, v.l.n.r.: Pfarrer Traugott Oerther (Schweigen-Rechtenbach), Markus Herter (Speyer), Gemeinschaftspastor Rainer Wagner (Frankenthal), Prof. Helmut Meder (Weingarten), Gemeinschaftspastor Friedrich Dittmer (Rockenhausen), Pfarrer Ulrich J. Hauck (Barbelroth), Viktor Riemer (Speyer).



Der Vertrauensrat hat sich für folgende Aufgabenverteilung entschieden: Kassenwart Helmut Meder, Schriftführer Markus Herter, Homepage-Betreuung Viktor Riemer, Geschäftsführung Ulrich Hauck. Ein Vorsitzender wurde bewusst nicht ernannt, da die Leitung des Netzwerkes gemeinschaftlich erfolgen soll.

Profilkonferenz 30.10.: „Corona und kein Ende?“

Die jährliche NbC-Profilkonferenz findet am Samstag, den 30. Oktober 2021, im erlebt-Forum in Landau statt. Als Referenten sind Peter Hahne und Pastor Johannes Holmer eingeladen. Zu dem Gesamtthema „Corona und kein Ende?“ gibt es folgende Beiträge:

- 10.30 Uhr Johannes Holmer:
Wo sind wir gelandet?
Lasst uns danken, statt zu klagen, ... denn wir haben Gott erlebt.
- 14.00 Uhr Peter Hahne
Lehre aus der Krise:
„Es geht ohne Gott in die Dunkelheit ...“
Haben die Corona-Maßnahmen mehr zerstört als genützt?
- 16.00 Uhr **Abschlussgottesdienst**
Predigt Johannes Holmer zu 1. Mose 11, 1-9:
„... und sagt euren Kindern das Eine ...“
Demut oder Hybris – Was trägt, wenn alles vergeht?

Sobald die Einladungsflyer gedruckt sind, werden wir sie an Mitglieder und Interessierte versenden.

Spenden und neue Bankverbindung

Die Netzwerkarbeit können Sie mit einer Spende auch finanziell unterstützen. **WICHTIG:** Wir haben eine neue Bankverbindung, bitte ab sofort folgendes Konto verwenden:

Kontoinhaber: Netzwerk bekennender Christen
Evangelische Bank
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE82 5206 0410 0005 0309 86



Als Netzwerk dürfen wir Ihnen allerdings keine Spendenquittungen ausstellen.

Für die gemeinsame Arbeit NbC-Pfalz / Gemeindehilfsbund können Sie aber eine Spende zugunsten der GHB-Zweigstelle Südwest überweisen. Für diese Zuwendungen erhalten Sie eine Spendenquittung durch den Gemeindehilfsbund.

Empfänger: Gemeindehilfsbund
Betreff: Zweigstelle Südwest
Kreissparkasse Walsrode
BIC: NOLADE21WAL
IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09



NbC-Geschäftsstelle: Kontakt und Rundmails

Zu den Netzwerk-Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen sowie zu aktuellen Geschehnissen versenden wir regelmäßig Informationen per E-Mail. Mitglieder und Freunde können sich gerne in den Verteiler eintragen lassen, dazu bitte eine kurze Mail schicken an:

Netzwerk bekennender Christen – Pfalz
Im großen Sand 8 · 76889 Barbelroth
Telefon: 06343-9395286 · Mobil: 0151-22122180
E-Mail: info@nbc-pfalz.de

Mitglieder- und Freundestreffen des Gemeindehilfsbundes am 15.5.21



Bereits am 15. Mai und nicht wie sonst im Juni fand unser diesjähriges **Mitglieder- und Freundestreffen** mit rund 70 Teilnehmern in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen statt. Als Geistliches Wort legte Pastor Cochlovius das Bußwort aus 2 Chronik 7,13-14 aus, das auch dem „Aufruf zum Gebet in ernster Lage“ zu Grunde lag, den der Gemeindehilfsbund vor über einem Jahr zu Beginn der Coronazeit veröffentlicht hatte. Johann Hesse berichtete aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes, Pfr. Ulrich Hauck aus der Zweigstellenarbeit in der Pfalz und Pfr. Christian Hering aus der neu gegründeten Zweigstelle Nordost in Fürstenwerder in der Uckermark.

Pastor Cochlovius dankte Wolfgang Wilke für seinen langjährigen Dienst als Schatzmeister des Gemeindehilfsbundes und ebenso seiner Frau Christine, die ihn in seinem ehrenamtlichen Engagement immer begleitet und unterstützt hat. Wolfgang Wilke hat aus gesundheitlichen Gründen sein Amt im März 2021 an unser Bruderratsmitglied Uwe Jürgens abgegeben, der zum ersten Mal der Mitgliederversammlung den Finanzbericht für das Jahr 2020 vortrug. Nach dem Mittagessen berichtete unser Beiratsmitglied Martin Reininghaus aus der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen sowie über die aktuelle Situation in den Alten- und Pflegeheimen. Der theologische Vortrag von Pfr. Dr. Stefan Felber zum Thema „Kirche, Corona und Staat – Man muss Gott mehr vertrauen als den Menschen“ ist als Video aufgezeichnet worden. Sie finden die Aufzeichnung auf der Internetseite des Gemeindehilfsbundes (www.gemeindehilfsbund.de). Am 27. Mai wurde die Textversion auf unserer Seite www.gemeindenetzwerk.de veröffentlicht.



Pfr.
Christian Hering



Petra Palm



Thomas Otto

Während der Mitgliederversammlung wurde Pfr. Christian Hering (Prenzlau) einstimmig als neues Bruderratsmitglied bestätigt. Petra Palm aus Werther (die Witwe unseres heimgegangenen Bruderratsmitglieds Dieter Palm) und Thomas Otto aus Hannover wurden als neue Mitglieder des GHB-Beirats bestätigt.

Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes

Dankbar blicken wir auf die zwei ersten **Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes** in Sachsen und Berlin zurück. Am 24. April kamen über 60 GHB-Mitglieder, GHB-Freunde und Gäste im Gemeindehaus der landeskirchlichen Gemeinschaft in Hartenstein/Erzgebirge zusammen. Unser 2. Vorsitzender Wolfhart Neumann hielt die Predigt, Liedermacher Wolfgang Tost aus Chemnitz übernahm den musikalischen Teil und Pastor Cochlovius sprach über das Thema „Zeitgeist und Heiliger Geist“. Eine Zusammenfassung dieses Vortrages ist bei der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes als Faltblatt erhältlich. Am 5. Juni trafen sich über 30 Teilnehmer zu einer Regionalveranstaltung in Berlin-Kreuzberg. Pfr. Christian Hering aus Prenzlau/Uckermark hielt die Predigt, Pastor Philip Kiril von Preußen, Urenkel des letzten deutschen Kaisers, berichtete, wie Jesus Christus ihn in die Glaubensnachfolge und in den vollzeitlichen Dienst geführt hat. Der Vortrag des Historikers und Buchautors Dr. Klaus-Rüdiger Mai zum Thema „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt 10,34) kann auf unserer Textseite www.gemeindenetzwerk.de (1.7.2021) nachgelesen werden. Gudela Blaumer und Madeleine Hesse begleiteten die geistlichen Lieder mit Bratsche und Klavier und trugen klassische Musikstücke vor.

Herzlich einladen möchten wir an dieser Stelle **zu zwei weiteren Regionaltreffen** am 25.9.2021 in Verden und am 10.10.2021 in München (siehe eingehaftete Einladungen). In Verden heißt das Thema „Die Trübsal und die Entrückung der Gemeinde. Zwei Standpunkte“. Es werden Bibellehrer Joachim Klotz und Geschäftsführer Johann Hesse referieren. Das Treffen in München steht unter dem Thema „Der Christ und die Obrigkeit“. Prädikant Dr. Gerald Mann wird die Predigt im Gottesdienst halten und der künftige Leiter des Gemeindehilfsbundes Pfr. Dr. Stefan Felber wird über das genannte Thema sprechen.

Weitere Veranstaltungen des Gemeindehilfsbundes in der zweiten Jahreshälfte

4.-9.10.2021 Bibelwoche im Haus Felsengrund, 75385 Bad Teinach / Zavelstein, mit Johann Hesse, Thema: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ – Die Botschaft des Propheten Jeremia (Kontakt: 07053/92660)

9.10.2021 Frühstückstreffen in 83093 Bad Endorf mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Kontakt: 08053/7956070)

25.-27.10.2021 Kranich-Seminar im Christlichen Gästehaus Vandsburg, 49448 Lemförde, u. a. mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Kontakt: 05443/208277)

6.11.2021 Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes, 33790 Halle/Westfalen, u.a. mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Dr. Jörg Klinkmann, Thomas Otto, Petra Palm, Thema: Zeitgeist und Heiliger Geist (Kontakt: 0173/5969764)

8.-10.11.2021 Kurzbibelschule im Diakonissenmutterhaus Lachen, 67435 Neustadt an der Weinstraße, mit Johann Hesse, Thema: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens – Die Botschaft des 1. Timotheusbriefs (Kontakt: 06327/983457)

30.12.2021-2.1.2022 Silvesterbibelrüstzeit des Gemeindehilfsbundes im Ludwig-Harms-Haus in 29320 Hermannsburg mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Thema: Lebensgrundlagen der Gemeinde Jesu. Blicke in die Apostelgeschichte. (Kontakt: GHB)

Bibel TV

Noch bis zum 17. August läuft immer sonntags 12.25 Uhr und dienstags 6.00 Uhr das siebenteilige Bibelseminar „**König der Könige**“ über die beiden Königebücher mit Johann Hesse. Ab Sonnabend, den 7. August, 9.15 Uhr wird jeweils am Sonnabend die siebenteilige Bibelkunde-Reihe über das Predigerbuch „**Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit**“ mit Pastor Cochlovius ausgestrahlt.

Am 3. und 4. Juli wurde in der Kirche des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen der zweite Teil der **GHB-Interviewreihe „Weichenstellungen des Lebens“** aufgezeichnet. Astrid Borower, Pfr. Dr. Stefan und Ulrike Felber, Pfr. Ulrich und Sylvia Hauck, Pfr. Christian Hering, Dünder und Birgit Karahamza, Thomas Otto und Pastor Jörg Recknagel stellten sich den Fragen von Katharina Brée sowie den Kameras von Lutz Brée. Die neue Sendereihe wird ab Januar 2022 auf Bibel TV ausgestrahlt, kann aber bereits ab September d.J. in der Geschäftsstelle als DVD-Set erworben werden.

Pastor Cochlovius plant in Zusammenarbeit mit der Fa. Brée die Produktion eines **Schöpfungsfilms**, der die Schönheit der Schöpfung und die Genialität des Schöpfers darstellen soll, für die Ausstrahlung bei Bibel TV. Während selbst die bei Bibel TV gezeigten Naturfilme meist einen evolutionistischen Deutungsrahmen haben, soll diese Produktion den Glauben an die Allmacht des Schöpfergottes stärken und die Glaubwürdigkeit des Schöpfungsberichtes darlegen. Bitte beten Sie mit für das Gelingen dieses Filmprojekts.

Zweigstelle Nordost

Im letzten „Aufbruch“ haben wir über die Pläne zum Aufbau einer **Zweigstelle Nordost** in Fürstenwerder / Uckermark berichtet und auf die dortige freie Pfarrwohnung hingewiesen. Mittlerweile wurden im Pfarrhaus zwei Räume für das künftige Zweigstellenbüro renoviert und eingerichtet. Unser Bruderratsmitglied Pfr. Christian Hering, der als Pfarrer mit seiner Familie in Prenzlau lebt und u.a. für die Kirchengemeinde Fürstenwerder zuständig ist, wird vorübergehend kommissarisch die Leitung der Zweigstelle übernehmen. Ein interessantes Ehepaar wird sich im August das Haus ansehen und Gespräche mit Pfr. Hering führen. Weitere Interessenten können über unsere Geschäftsstelle Näheres erfahren oder mit Pfr. Hering direkt in Kontakt treten (E-Mail: pfarramt-schoenwerder@kirche-uckermark.de). Der Bruderrat wird Ende September eine Sitzung in Fürstenwerder haben und sich ein Bild vom Aufbau der Zweigstelle machen. Pastor Cochlovius

wird am 26.9. dort auf einem Gemeindeabend sprechen. Bitte beten Sie für die Zweigstelle Nordost, insbesondere, dass Gott eine klare Berufung für den künftigen Zweigstellenleiter schenkt.

Eigentumswohnung der GHB-Stiftung



Am 14. Mai kamen der Bruderrat und die beiden Gremien der „Stiftung Gemeindehilfsbund“ (Vorstand und Stiftungsrat) zusammen. U.a. wurde beschlossen, dass die Mittel der Stiftung, da die derzeitige Zinssituation keinerlei Erträge aus dem Stiftungskapital erbringt, für den Erwerb einer Eigentumswohnung verwendet werden, die vermietet werden soll. Wir haben in einer guten Stadtlage in Walsrode in einem ruhig gelegenen, qualitativ hochstehenden Neubau eine 2 ½-Zi.-Wohnung gefunden und mit einer Einbauküche ausstatten lassen, die ab August bzw. September d. J. vermietet werden kann. Wir suchen entweder eine alleinstehende Person oder ein Rentnerehepaar, die hinter der Arbeit des Gemeindehilfsbundes stehen. Nähere Auskünfte gibt unser Geschäftsführer Johann Hesse gern.

Neuer GHB Bibelkurs

GHB
Bibelkurs
Markus-
evangelium

Joachim Cochlovius

Die Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes erhalten mit dieser Ausgabe des „Aufbruchs“ einen weiteren kostenlosen **GHB Bibelkurs** von Pastor Cochlovius. Das neue Heft (44 Seiten) fasst abschnittsweise die zentralen Aussagen des Markusevangeliums zusammen. Alle anderen Empfänger und Leser des „Aufbruchs“ laden wir ein, ein kostenloses Exemplar in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes zu bestellen. Weitere Exemplare sind zum Preis von 4,00 € zzgl. Versandkosten erhältlich.

Neue Broschüre „Esoterik – Gefährliche Kontakte ins Jenseits“



Ein GHB-Freund hat uns in den vergangenen Jahren auf das massive Vordringen esoterischer Angebote bis in die Ev. Kirche hinein hingewiesen und uns mit entsprechender Literatur versorgt. Es war ihm ein Anliegen, dass dieses Thema in einer unserer Glaubenskunde-Sendungen auf Bibel TV aus biblischer Sicht kritisch beleuchtet wird. So entstand die TV-Sendung „**Esoterik – Gefährliche Kontakte ins Jenseits**“, die im Mai dieses Jahres

ausgestrahlt wurde, sowie die gleichnamige Broschüre, die wir dem nächsten Rundbrief an die Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes beilegen werden. Die Broschüre ist ab sofort bei der Geschäftsstelle des GHB zum Preis von 2,00 € zzgl. Versandkosten erhältlich.



factum-Magazin

Diesem „Aufbruch“ liegt die aktuelle **factum-Ausgabe** bei, in der sich u.a. ein Beitrag von Pastor Dr. Joachim Cochlovius befindet (S. 52-55). Wenn Sie factum abonnieren möchten, wenden Sie sich bitte an den Abo-Service des Schwengeler-Verlages unter Tel.: 0041/71727/2120 oder abo@schwengeler.ch. Wir können diese Zeitschrift sehr empfehlen.

Auszüge aus Ansprachen von Pastor Heinrich Kemner

Da wir bei den Buchempfehlungen zweimal auf Pastor Heinrich Kemner hingewiesen haben, folgen hier drei Auszüge aus Ansprachen, die er im Zusammenhang mit der Gründung des Gemeindehilfsbundes 1992 gehalten hat:

„Erst muss die Nacht ganz finster sein, eh wir nach deinem Tage schreien, nur in der allergrößten Not, da finden wir das wahre Brot“, sagt Bergengrün. Dieser Notstand ist geistlich gegeben, und in diesem Augenblick kommt es darauf an, dass wir das Rechte tun. Gelegenheiten, die man versäumt vor Gott, kehren nicht wieder. Ich kann mich nur dann bekehren, wenn das in meinem Leben ist, was die Bibel sagt: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Das war in meinem

Leben einmal, und wenn ich die verpasst hätte, hätte ich alles verpasst, und bei dir ist es vielleicht auch so.“

„Jesus ist Sieger, und das ist die Erfahrung meines eigenen Lebens. ... Ich stände hier nicht, wenn ich einen eingebildeten Gott gehabt hätte, wenn er mich nicht bewahrt hätte, und das möchte ich sagen, Brüder und Schwestern, wenn ein Kirchenmann gesagt haben soll, wie viele mir bezeugen, dass, ich sage ‚soll‘, die Wunder Jesu in der Bibel nur symbolisch zu verstehen seien, dass die Auferstehung Jesu Christi nur symbolisch zu deuten ist, Brüder und Schwestern, dann leben wir in der gefährlichsten Selbsttäuschung, dann gilt 1. Kor. 15 nicht. Wir sind die Elendesten, wenn Jesus nicht leibhaftig auferstanden ist und uns aus dem Tode leibhaftig erweckt zu einer verklärten Leiblichkeit. Dann habe ich für meinen Sarg keine Hoffnung. Er ist auferstanden, für dich und für mich. Er ist der Herr, und wir bezeugen ihn. Die leidende Wahrheit in der Nachfolge Jesu darf nicht schweigende Wahrheit sein, auch nicht kämpfende Wahrheit. Wir brauchen und wollen Jesus nicht verteidigen, das wäre falsch. Wir wollen ihn bezeugen, im Leben und Sterben, das er ist. Tut ihr das auch, dann sind wir eine Front, dann stehe ich mit euch und falle mit euch, denn wir haben eine lebendige Hoffnung, und dann wird dieser Augenblick von Gott beglaubigt werden, ob wir viele oder wenige sind. Mit zwölf Jüngern hat Jesus angefangen und gesagt, die Botschaft, die ich euch sage, ohne Kommentare und ohne dicke Schriften, die wird verkündigt werden in aller Welt. Die Pforten der Hölle werden die Gemeinde nicht überwältigen. Das Wort Jesu ist Kraft. Er ist die Kraft, die schöpferische Kraft im Wort. Er schafft seine Gemeinde, er ruft dich jetzt und heute, er ruft seine Kirche unter Bedrängung. Die Pamir, dieses Segelschiff, wäre nicht untergegangen, so hat die Gerichtskommission erklärt, wenn es mehr Belastung gehabt hätte.“

„Wir in Krelingen, und ich besonders, haben in diesen Wochen eine solche Belastung erlebt, bis an die Grenzen der Kraft. Das beweist, dass Gott etwas will, dass er da ist. Und deshalb bin ich gewiss, dass diese Gelegenheit heute Morgen hier Gottes Gelegenheit ist, und deshalb rufe ich euch auf, in diesem Augenblick der Weihe, dass ihr euch erhebt von den Plätzen, dass wir vor den lebendigen Gott treten, wie Jesaja: Wehe mir, ich vergehe, ich bin unreiner Lippen, dass er uns die Kohle vom Altar, vom Kreuz schenkt, die uns berührt, damit wir entschuldig vor ihm stehen, und gesandt werden können – Herr, sende mich – das ist ein Geschehen im Herzen, dass der Umbruch bei uns allen beginnt, und deshalb fängt die Erweckung bei uns an, bei mir.“

Bezug des „Aufbruch“

Die nächste Ausgabe des „Aufbruch“ ist für den Herbst 2021 geplant. Wir geben den „Aufbruch“ auch weiterhin kostenlos ab. Wir sind dankbar für alle Spenden, die uns helfen, die Druck- und Versandkosten zu tragen. Allen Betern und Gebern sagen wir ein herzliches Dankeschön für ihre Unterstützung.

Miss-Ton um Miss Talar

Die Argumentation in der Diskussion um die Frauenordination hat einen Miss-Ton. „Manche Frauen predigen besser als Männer.“ Tatsächlich. Nur geht es nicht um die Frage, ob und wie Frauen predigen, sondern ob sie die biblische Legitimation zum Lehr- und Leitungsamt der Gemeinde haben. „Manche Frauen sehen im Talar besser aus als Männer.“ Tatsächlich? Nur geht es nicht um die Frage, ob Damen das lange schwarze Kleid besser als Herren steht, sondern was in der Bibel darüber steht. Und da steht eben nicht wie in Sachen Kopftuch, dass es sich um eine Frage der Sitte, sondern um ein Gebot Gottes handelt. Das wollte ich einer Gruppe Frauen klar machen, die mich wegen meiner Ablehnung der Frauenordination fertig machen wollten. Es waren gestandene Mitarbeiterinnen, die eine theologische Ausbildung absolvierten und wie oben argumentierten.

Ich: „Das ist keine Geschmacks-, sondern eine theologische Frage. Wir müssen die Bibel befragen.“

Die Frauen: „Wo steht das?“

Die hatten noch nicht mal nachgelesen, was die Bibel zu der Sache sagt, geschweige denn, dass sie schon mal darüber nachgedacht hatten. Ich nannte die betreffenden Stellen, z. B. 1 Korinther 14: „Es ist des Herrn Gebot, was ich schreibe.“

Über die Auslegung dieser Bibelstelle ist zu streiten. Ich greife niemanden an, der sie anders auslegt als ich. Aber ich begreife nicht, warum man, wenn man sich auf diese Bibelstelle beruft, sogar auf einer Allianzkonferenz der Frauen-Diskriminierung beschuldigt wird. Das geht am Kern der Sache vorbei.

Pfr. Dr. Theo Lehmann, Radebeul

Impressum

AUFBRUCH

Informationen des Gemeindehilfsbundes



Erscheinungsweise:

zwei- oder dreimal im Jahr
Bestellungen / Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet, Internetpublikation nur nach ausdrücklicher Erlaubnis der Schriftleitung.

Geschäftsstelle

des Gemeindehilfsbundes:
Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode
Telefon: 0 51 61 / 91 13 30
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Geschäftsführer

des Gemeindehilfsbundes:
Prediger Johann Hesse

Schriftleitung:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Bezugskosten:

Der Bezug des „Aufbruch“ ist kostenlos.
Spenden sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:

IBAN (Verein):
DE12 2515 2375 0005 0519 09
IBAN (Stiftung):
DE72 2515 2375 2013 0035 00
BIC (Kreissparkasse Walsrode):
NOLADE21WAL